

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Worteljährig	7 „ 50
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Worteljährig	8 „

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 5. B.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anstandslos die Herren Haasenpfeil & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig; A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Jülich.

Mit 15. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Worteljährlich	3 „ 50	Worteljährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückfichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Selbstsendungen eignen.

Arad, im April 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 11. April.

In einem geistvollen Leader, der die Meisterhand Falk's erkennen läßt, drängt der „Pester Lloyd“ in seiner letzten Nummer zur Lösung der Bankfrage. In den betreffenden Auseinandersetzungen heißt es unter Anderem:

„Soviel wir uns erinnern, hat Herr v. Kerkápolly die Lösung dieser Frage oder wenigstens die Einbringung einer hierauf bezüglichen Vorlage noch für die laufende Reichstagsession in Aussicht gestellt, und er wird wohl zugeben müssen, daß er sich nicht mehr allzuoft dem Vorwurfe aussetzen dürfte, ein gegebenes Versprechen nicht gehalten zu haben. Zudem können wir dem Herrn Finanzminister die Versicherung geben, daß man in Wien darauf gefaßt ist, seinerseits die Zettelbank-Frage sofort energisch in Angriff genommen zu sehen und daß es gewissen Wiener Kreisen zwar recht angenehm, seinem Ansehen aber nichts weniger als zuträglich wäre, wenn man sich in jener Erwartung getäuscht finden würde. Nur so hat man die Errichtung der großen ungarischen Escompte- und Handelsbank verstanden und nur so hat man

ihre eine eminente, weit über den Rahmen einer gewöhnlichen „Gründung“ hinausgehende Bedeutung bemessen.“ Darauf meint der „Pester Lloyd“, man müsse nur directe Unterhandlungen mit der Nationalbank anknüpfen. Dazu wäre nötig, daß vorerst der „Canapé-Proceß“ zwischen dem Finanzminister und dem Secretär der Nationalbank ausgetragen würde. Die beiden Herren haben einander noch nie gesehen und diese kleine Ursache soll störend wirken auf die Lösung der Bankfrage.

Hierzu bemerkt der „Ungar. Lloyd“: „Wir müssen gestehen, daß uns die Unbefangenheit imponirt, mit welcher hier dem Finanzminister Sr. Apostol. Majestät zugemuthet wird, den Herrn Secretär der Nationalbank zu besuchen, um ihn gehorsamt zu fragen, ob etwa seine Gesellschaft Lust habe, hier in Pest ebenfalls eine Nationalbank zu gründen; denn mit dem Zwitterding einer zweieinigen Direction ist doch hoffentlich endgiltig gebrochen.“

Mögen die Herren von der Escomptebank nur ihre 25 Millionen Gulden herbringen; wenn wir mit der Errichtung der Nationalbank bis zu dem Augenblicke warten können, wo die Escomptebank sich hier etablirt hat, so wird wohl den Wiener Herren auch die Zeit nicht zu lang werden. Wir wissen im Allgemeinen auch, welcher Zeitpunkt für Unterhandlungen mit der Nationalbank, resp. mit den Herren Actionären der Nationalbank, der günstigste ist.“

„Pesti Napló“ bespricht die jüngste Herrenhausrede Schmerling's und setzt an derselben aus, daß sie die ganze Bewegung von einem einseitigen Gesichtspuncte aus auffaßt. Wenn der Tadel, den Schmerling ausgesprochen, sich nur gegen eine einzige Classe der Bevölkerung richtet, so verliere er seine ganze Bedeutung, denn von dem Schwundel sei die ganze Bevölkerung erfaßt, und man müsse eben dem Uebel allenthalben, wo es sich zeigt, entgegen treten. Was speciell die ungarischen Verhältnisse betrifft, so wünscht „Napló“, daß die Gesetzgebung die Lücken, die in dieser Hinsicht noch bestehen, je eher ausfülle und insbesondere einen gewissen Grad der Incompatibilität bezüglich der Abgeordnetenmandate und der Stellung bei Actiengesellschaften ausspreche.

„Ellend“ ist bereit, Alles zu unterschreiben, was Herr von Schmerling über zu schnelle Vereinerung gesagt hat.

In Cisleithanien wird die politische Stille nur unterbrochen durch die Kundgebungen der Freude über die Sanction der Wahlreform. Die Mitglieder der verfassungstreuen Partei benützen die Osterferien, um die verfassungstreue Agitation vorzubereiten.

Der Wiener Correspondent der „Köln. Ztg.“ erzählt eine Geschichte, die zwar der Vergangenheit an-

gehört, dennoch aber auch jetzt das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen dürfte. Cardinal Rauscher hat bekanntlich im Herrenhause bei Gelegenheit der Universitätsdebatte erklärt, „dieser (der föderalistischen) Partei diene die Religion lediglich als Deckmantel ihrer politischen Bestrebungen“. Gerade in den obersten Kreisen hatte die citirte Rauscher'sche Aussage höchst aufklärend gewirkt, und den Führern der Anticentralisten lag vor allen Dingen daran, vom Cardinal eine Erklärung zu erlangen, die sie dann in ihrem Sinne hätten commentiren und ausbeuten können. Bald nach der gedachten Herrenhausrede stellte sich das Herrenhausmitglied Graf Salmeisfeld, Baron Dalberg, Graf Spiegel und der Vorsteher der Michaelsbruderschaft, Freih. v. Stillfried, im erzbischöflichen Palaste am Stephansplatz ein, um Cardinal Rauscher zur Zurücknahme seiner Erklärung zu bewegen, „daß der Rechtepartei die Religion lediglich als Deckmantel für ihre politischen Zwecke diene.“ Alles, wozu sich der Prälat verstehen zu können glaubte, war, den Herren sein Bedauern auszusprechen, daß er sich des Wortes „lediglich“ bediene, dessen Ausschließlichkeit vielleicht bedenklich erscheinen könne. Damit nicht zufrieden, entfernten sich die Abgesandten wüthig, und der Kirchenfürst, alterirt durch die Scene, wurde von heftigem Unwohlsein befallen, das sich in der Folge zu einer acuten Lungenentzündung ausbildete. Während seiner Krankheit ging ihm nun ein categorisches Schreiben seiner Besucher zu, in welchem eine „schriftliche Erklärung“ verlangt wurde, daß er seine im Parlament gethane Aeußerung vollständig zurückziehe. Diese Epistel konnte dem Cardinal erst nach seiner Genesung unterbreitet werden; er zögerte dann jedoch keinen Augenblick, das Ansuchen seiner Gegner in einer Weise schriftlich zu beantworten, beziehungsweise zurückzuweisen, daß den Adressaten, die aus der Antwort des Erzbischofs Capital zu schlagen hofften, nichts Unangenehmeres geschehen konnte, als eine Veröffentlichung des Rauscher'schen Briefes. Und so bleibt denn das Wort „vom Deckmantel der Religion für die föderalistische Politik“ im ganzen Umfang von seinem hochwürdigen Autor aufrecht erhalten, ein Wort, das auch für andere Länder und andere Parteien Geltung beanspruchen darf.

In den deutschen Reichstage ist der schon früher angekündigte Gesetzentwurf betreffend die bürgerliche Form der Eheschließung von den Abgeordneten Dr. Böhl und Dr. Hinshius eingebracht worden. Der Entwurf basiert auf dem Principe der obligatorischen Eivilhehe.

In den Beratungen über eine allgemeine deutsche Gerichtsorganisation gelangte die letzte Ministerconferenz fast nur zu negativen Resultaten. So erscheint diese wichtige Angelegenheit durch die letzten zwei Sitzungen der Confrenz mehr rückwärts

Feuilleton.

Die Frauen.

Schon Plato wollte den Frauen gleiche Rechte und Erziehung wie den Männern geben, ja selbst die höchsten Staatsämter zugetheilt wissen. Aehnlich sprachen sich Plutarch, Sokrates, Pericles, Demosthenes aus. Boccaccio erhebt die Frauen zu Engeln und Ariosto in seinem „Roland“ streut ihnen in jeglicher Weise Weihrauch, noch mehr Petrarca. Schiller ist begeistert von dem Werth der Frauen, Jean Paul nicht minder. Selbst Albrecht Dürer sagt: „Ich mag nicht in den Himmel, wenn es dort keine Frauen gibt“, und Sigmund von Birken nennt das „das Wunder der Wunderwerke“ und den „Inbegriff aller Lieblichkeiten auf Erden.“

In keiner Beziehung stehen die Frauen hinter den Männern zurück. Immer sind sie vor den Männern.

Boyle sagt zwar: Frauen können wohl verschwiegen sein, aber nur über ihr Alter.“ Doch das ist nur ein schlechter Witz. Frauen sind verschwiegener als Männer.

Ich kannte einen Mann, der sich seiner Frau gegenüber immer verrieth, so oft er einen Seitensprung gethan und deshalb viel Eifersuchtszenen erlebte, und der erst nach seiner silbernen Hochzeit zufällig erfuhr,

daß seine Frau schon seit dem ersten Jahre ihrer Ehe einen sehr intimen Freund gehabt.

Die Frauen sind ausdauernder und weniger wehleidig als die Männer und Fener hatte vollkommen Recht, der da behauptete, daß es in der Ehe nur drei Kinder gäbe, wenn zuerst die Frau, dann der Mann, hierauf wieder die Frau und dann wieder der Mann in die Wochen kommen müßte.

Die Frauen sind witziger und muthiger als die Männer und besitzen mehr Geistesgegenwart.

Ich erinnere mich mit Vergnügen an jene Frau, die einer nun verstorbenen Durchlaucht, welche zu den sich ehrfurchtsvoll verneigenden männlichen Begleitern sagte: „Sehen Sie diesen herrlichen Dom, den hat mein Vorfahr erbauen lassen nach einem Gelübde, das er im dichten Schlachtgewühl gemacht“ — mit dem reizendsten Lächeln erwiderte: „Hören Sie, Durchlaucht, Ihr Vorfahr muß eine schöne Furcht gehabt haben.“

Ober besaß die Marquise de Bric nicht Geistesgegenwart, als sie ihrem Geliebten, der sie in den Armen eines Andern überraschte, mit großer Entrüstung zurief: „Gehen sie, mein Herr, ich sehe, daß Sie mich nicht mehr lieben, da Sie das eher glauben, was sie selber sehen, als das, was ich ihnen sage.“

Man behauptet, daß es nicht möglich sei, eine Frauenseele zu ergründen. Das ist nicht wahr, es muß nur der Rechte kommen, dem sich die Frau rückhaltlos offenbart. Die Schöpfung erzeugt immer paarweise, so auch die Menschen, nur die Verhältnisse,

die aus menschlichen Handlungen resultiren, treiben die für einander Bestimmten auseinander. Selten treffen sich beide für einander Geschaffene, selten wird die natürliche Bestimmung durch menschliche Gesetzgebung legitimirt und vollzogen. Und wenn dann ein zartes Frauenherz, dessen von der Natur bestimmter Eigenthümer sich längst erschossen, aus Conventienz an einen Esel gebunden wird, der es nicht zu verstehen vermag, dann schreit dieser Esel: „Ach wie unergründlich ist doch eine Frau!“ — und eine Menge von ähnlichen Eseln schreien: „I — a.“

Auch unter sonst geistreichen Schriftstellern gibt es derlei Esel.

Es gibt wenig Schriftsteller, welche die Frauen gründlich studirt haben; für diese wenigen aber genügt ein Blick, ein Wort, um das Wesen einer Frau zu verstehen.

Die besseren Geister aller Zeiten und Nationen verehrten die Frauen und erkannten in ihnen die bessere Hälfte des Menschengeschlechtes, und doch sind die Frauen im neunzehnten Jahrhundert in Bezug auf Staatsämter nicht weiter gekommen als zu Telegrafisten-Stellen mit monatlich 20—30 fl.

Wie kommt das?

Es scheint, daß die besseren Geister noch immer nicht in der Majorität sind, also befinden wir uns noch in der Minorität, denn wir gehören zu den besseren Geistern und besonders in Bezug auf die Frauen.

Die Pachtung kann gleich angetreten werden. Der Ort ist 147 Nummern groß und liegt an frequenten Straßen. Näheres bei der Administration der „Arader Zeitung“. (322-13)

Papierwerk-Verlag

als vorwärts gebracht. Zwar hat Baiern im Allgemeinen den Reichsgerichtshof acceptirt, zugleich sollte aber die Competenz desselben auf das Reichsstrafrecht und die Verletzungen des Reichs civilrechtes beschränkt werden, so daß nicht einmal die Competenz des Handelsgerichtshofes völlig auf denselben überginge. Nach diesem Ausgang der Conferenz zu schließen, wird der Civil- und Strafproceß, sowie die Gerichtsorganisation in diesem Herbst dem deutschen Reichstage nicht vorgelegt werden können.

Der Papst empfing, wie die „Union“ erzählt, am 31. März die englische Prinzessin Alice und deren Gemahl, den Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt. Es war, wie bekannt, der Bruder der Prinzessin, der Prinz von Wales gewesen, der im vorigen Jahre den Vatican durch wiederholte Ermahnungen zur Nachgiebigkeit in Aufregung versetzt hatte. Als nun der Papst beim Abschied die Prinzessin ersuchte, ihrer Mutter seine Grüße zu überbringen, fiel die Prinzessin sofort ein: „Auch dem Prinzen von Wales, meinem Bruder.“ — „Auch dem Prinzen von Wales,“ erwiderte der Papst, „und allen Ihren Brüdern und Schwestern.“ Dem Prinzen Ludwig blieb eine Strafpredigt wegen der preussischen Politik nicht erspart. Pius beklagte sich über das Verfahren des preussischen Reichskanzlers. „Sie können ihm sagen, daß sein Einschreiten gegen die Katholiken ihm kein Glück bringen wird. Sagen Sie ihm, daß Triumph und Sieg ohne Mäßigung von kurzer Dauer sind. Sagen Sie ihm, daß es eine „vilita e una indignita“ (Niederträchtigkeit und Unwürdigkeit) ist, die Katholiken ohne Grund zu verfolgen, wie er thut. Aber er mag auch daran denken, daß es mit seiner Macht bald aus sein wird, und daß die Verhältnisse, die er geschaffen, nicht lange bestehen werden.“

Bei den am 6. d. M. in Paris vollzogenen Municipalwahlen haben die Republikaner zwei, die Monarchisten in dem hochparlamentarischen Viertel der Champs-Elisées einen Candidaten durchgesetzt. In Nantes ist ebenfalls die republikanische Liste durchgedrungen. Ähnliches wird auch aus Marseille, Aix und Saint-Remi gemeldet.

In Lyon erwartet man den Rücktritt der gesammten Municipalität, von der bereits viele Mitglieder ihr Mandat niedergelegt haben.

In der Nationalversammlung hatte schon vor einigen Tagen Herr Marcel Barthe einen Antrag eingebracht, wonach die Nationalversammlung binnen zwei Monaten nach vollständiger Räumung sich auflösen und einer neuen Volksvertretung Platz machen solle. Herr v. Lacretelle stellt hiezu das Amendement, daß die Auflösung schon binnen vierzehn Tagen nach vollendeter Räumung erfolgen solle.

Mit Ausnahme des „J. de Débats“, des „Bien public“ und des „National“ bringen die Pariser Blätter mehr oder weniger geharnischte Artikel gegen das Vorgehen des Herrn Thiers in letzter Zeit, wogegen sie und mit ihnen ein großer Theil der Bevölkerung sich sehr sympathisch Herrn Grévy, dem zurückgetretenen Präsidenten der Nationalversammlung gegenüber vernehmen lassen. So sind in allen kleinen Städten des vom Herzog v. Grammont vertretenen Departements der Haute-Saone Adressen an Grévy unterzeichnet worden; noch andere Departements und selbst das der Vogesen, die Heimat des neuen Kammerpräsidenten Buffet, folgen diesem Beispiele. Großes Aufsehen hat ein Artikel des „Soir“ gemacht, der, obgleich officid, doch in

ziemlich scharfen Worten die Thiers'sche Politik bespricht und unumwunden sagt, der Moment sei gekommen, in welchem Herr Thiers zwischen der Linken und Rechten seine Wahl treffen müsse.

Während übrigens mehrere Pariser Blätter es als ein charakteristisches Symptom der Situation bezeichnen, daß Herr Thiers dem neuen Kammerpräsidenten noch keinen Besuch gemacht habe, wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß dieser Besuch am 6. d. M. stattgefunden habe und Tags darauf erwidert worden sei.

Mit Ausnahme der Rajestörungen auf dem engeren carlistischen Insurrections-Gebiete im Nordwesten von Barcelona herrschen zur Stunde in Spanien Ruhe und Ordnung. Auch die Aufregung in Barcelona ist nur durch die absolutistischen Anstifter jenes Bürgerkrieges veranlaßt worden. Die Ertheilung des Titels „Graf v. Verga“ an den „Mörder von Verga“, wie ihn das Volk nennt, Saballs, war der erste souverän sein sollende Act Carlos VII. und macht ihm alle — Schande. Nach Verdienst sollte die spanische Regierung, falls sie des neugeborenen Grafen habhaft würde, demselben eine andere „Erhöhung“ als die vorgedachte zu Theil werden lassen.

Während nach einer Version „revolutionäre Agenten“ mit vielem Gelde in Portugal einen Putz hervorzuheben suchen, schreibt eine andere den Carlisten die Absicht zu, sich in dieser Beziehung dem kleinen Königreiche unangenehm zu machen. Dies Gerücht nicht verschlehen, die Pyantaste mancher Journale wieder einmal mit der Coenualität einer mizellistischen Intrigue zu beschäftigen. In der Deputirten-Kammer bestätigte ein Minister den Empfang solcher Nachrichten über Revolutionärs-Versuche und sprach die Hoffnung aus, mit Spanien auf freundschaftlichem Fuße bleiben zu können. Es sieht denn doch über jeden Zweifel, daß die heutige Executivgewalt in Madrid keinen Augenblick den Gedanken hegt, den Frieden des Nachbarlandes zu stören und ihre ohnehin großen inneren Sorgen noch um einen Zwist mit dem Auslande zu steigern.

Zur Reise des Unterrichtsministers nach Südungarn

bringt der „Ungar. Lloyd“ in seiner Rubrik „Unterrichts-Ztg.“ die nachstehende interessante Skizze, welche wir unerküsst hier folgen lassen:

„Wie wir aus guter Quelle vernehmen, wird Sr. Excellenz, der Herr Unterrichtsminister am 14. d. M. in Gemeinschaft mit den Herren Sectionsrathen Mészáros und Gönczy eine Reise nach Südungarn antreten, um dort einige dringliche Schulangelegenheiten durch persönliches Einschreiten zu erledigen und zugleich über den Stand des dortigen Unterrichtswesens durch Autopsie sich Einsicht zu verschaffen. Wir heißen diesen Entschluß des Herrn Ministers bestens willkommen und sind überzeugt, daß er auch in allen schulrechtlichen Kreisen Südungarns, namentlich in der Lehrerschaft lebhaften Beifall finden wird.“

Es ist ein Wort des sel. Baron Eötvös, der gewünscht, daß alle Schulen Ungarns denen im Süden unseres Vaterlandes gleichen mögen. Dies gilt in erster Reihe von den deutschen Volksschulen. Allein diese Unterrichtsanstalten, deren auch Sr. Majestät gelegentlich der vorjährigen a. h. Anwesenheit huldvoll gedacht hat, sind heute durch einen stets zu-

nehmenden Mangel an tüchtigen Lehrkräften in ihrem Gedeihen bedroht. Trotz der relativ guten Besoldung finden sich nicht hinreichende Lehramts-Aspiranten. Der Grund liegt wohl darin, daß südlich der Maros, auf den schulreichen Gebieten zwischen der Theiß, Donau und dem Siebenbürger Hochlande, also auf einem Flächenraum von nahe an 500 Quadratmeilen, kein einziges Lehrerseminar existirt. Woher dann die Lehrer nehmen? Die Errichtung von mindestens zwei Lehrerseminarien in Temesvár und Wittfischen erscheint demnach als dringend geboten. Ebenso erheischt der fortschreitende Aufschwung der Cultur im Süden, daß in den volkreichen Orten daselbst höhere Volks- oder Bürger-schulen in hinlänglicher Anzahl errichtet werden mögen. Bis heute besteht z. B. im Comitate Torontál, also auf 120 Quadratmeilen, nur eine Bürgerschule. Hier müßten mindestens zu Gr. Becskerek, Gr. Kistinda und Gr. Szent-Miklós noch solche Schulen errichtet werden. Dasselbe gilt vom Temeszer Comitate, wo zu Temesvár wenigstens drei, dann zu Bina, Neu-Orad und Lippa je eine Bürgerschule erforderlich wäre; in Krassó verlangt Lugos eine solche Schule. In der Volksschulaufsicht bestehen im Süden große Mängel, namentlich in den Comitaten Torontál und Krassó. In Torontál muß ein Personenwechsel eintreten, in Krassó die seit zwei Jahren erledigte Inspectorstelle neu besetzt werden.

Vieles zu regeln gibt es auch auf dem Gebiete der Mittelschulen Südungarns. Damit ist dieser Landesstrich ebenfalls sehr stiefmütterlich bedacht. Er besitzt nur ein einziges Obergymnasium und zwei Oberrealschulen; die Comitata Krassó und Torontál haben nur je ein Unterrealschulhaus und das Romanen-Banater Grenzregiment gar keine Mittelschule. Die Errichtung eines Oberrealschulhauses in Karansebes ist in Aussicht gestellt; zu wünschen wäre die Erhebung der beiden unvollständigen Gymnasien in Lugos und Gr. Becskerek zu vollständigen. An der Staats-Oberrealschule in Temesvár offenbaren sich bedenkliche Mängel in der Leitung und in der Schuldisciplin. Wir haben Klagen vernommen über rohe, leidenschaftliche Ausbrüche der einzelnen Professoren, über Mißhandlungen der Schüler und dgl. Se. Excellenz werden diesen Gebrechen gewißlich Abhilfe verschaffen und auch den längst gehegten Wunsch der Stadt Orad nach einer Neuorganisation des dortigen Minoriten-Gymnasiums zu erfüllen trachten. Auch entbehrt Orad schmerzlich einer Oberrealschule. Das hier neuerbante Lyceal-Gebäude bietet den gewünschten Raum für diese beiden Mittelschulen. Einen empfindlichen Mangel leidet Südungarn an höheren Lehranstalten. Das in Temesvár vor 1848 bestehende Lyceum ist leider nicht wieder eröffnet worden. Wir kommen nur einem wiederholt geäußerten Wunsche nach, wenn wir hier erwähnen, daß bei der Neugestaltung der Rechtsacademien auf die Errichtung einer solchen Academie in Temesvár Bedacht zu nehmen wäre, sowie wir nachdrücklich betonen, daß die Gründung einer höheren und mehrerer niederen Ackerbau-Schulen für das fortreichere Südungarn ein Gebot der Nothwendigkeit ist. Man sieht, welche vielfache Wünsche und Hoffnungen sich an die Reise des Herrn Unterrichtsministers knüpfen. Mögen sie zum Segen des Landes und zum Ruhme des einachtigen Leiters unserer Unterrichtsverwaltung recht bald in freudige Erfüllung gehen!

Eine in Verstoß gerathene Million.

Wien, 10. April.

In der letzten Plenarsitzung der ungarischen Delegation vor ni Feiertagen richtete der Delegirte Moriz Bahramann eine Interpellation an den gemeinsamen Finanzminister v. Holzgethan, in welcher er den Nachweis lieferte, daß an den österreichischen Finanzminister Depretis von der Südbahn im vorigen Jahre über eine Million abgeliefert wurde, welche Summe aber in die gemeinsamen Activen eingestellt und somit zu einem Theil auch Ungarn zu Gute geschriebe werden mußte. Statt dessen hat der österreichische Finanzminister die ganze Summe von über eine Million bloß in den österreichischen Staatsschatz einfließen lassen, während es seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre, dieselbe dem gemeinsamen Finanzministerium zuzuführen.

Durch diesen Vorgang steht sich „Pesti Napló“ veranlaßt, die Frage der gemeinsamen Activen und Passiven zu discutiren. — Die in Rede stehende Forderung der Monarchie entspringe — wie „Pesti Napló“ ausführlich — aus dem Verlaufe der lombardisch-venetianischen Eisenbahnen. Mittels Uebereinkommens vom 14. März 1856 wurden nämlich die durch den Staat gebauten lombardisch-venetianischen Eisenbahnen an die damals constituirte Südbahngesellschaft um hundert Millionen Lire in Silber auf die Dauer von 90 Jahren überlassen. Die Auszahlung dieser hundert Millionen Lire wurde durch das Uebereinkommen beiderseitig geregelt, daß die Gesellschaft binnen drei

Die höchsten Aemter des Staates würde ich denselben mit Ruhe anvertrauen.

Pardieu! Ob eine junge Frau im Parlamente nicht Erspreßlicheres leisten könnte, als sechs so alte Weiber, wie wir sie öfters in den Kammern reden hören.

Die Regierung und den Czaren möcht ich sehen, die oder der einer Majorität von Damen widerstände. Und was für einen lieblichen Anblick ein Abgeordnetenhause beiderlei Geschlechtes gäbe z. B.

Präsidentin: Meine Damen und Herren, ich eröffne die Sitzung, Frau von Herbst, ich bitte Sie, Ihr Strickzeug wieder einzupacken, das Parlament ist nicht der Ort zur Erzeugung von Strümpfen. . . . An der Tagesordnung befindet sich. . . . Ich erjuche die geehrte Abgeordnete aus Tirol, Fel. Angelini, vom Herrn Vater Creuter wegzurücken und nicht so leise zu flüstern, ein Abgeordnetenhause ist kein Reichthum. . . . Auf der Tagesordnung befindet sich also. . . . Herr Baron Weiss nehmen Sie das Monocle weg, Sie machen unsere Zungen verwirrt (alle weiblichen Abgeordneten beilen sich mit Einbelligkeit „verwirrt“ auszusprechen.) Auf der Tagesordnung befindet sich vor Allem. . . . Herr Dr. Brestl, knöpfeln Sie sich — das Gilet zu, es schick sich nicht. . . . vor Allem die Wahl der vom Abgeordneten Fel. Marie Geistinger b antragten Deputation aus Mitgliedern beider Häuser zur Entscheidung an die staatsrechtliche Opposition, um selbe zur Verhinderung des Reichsrathes zu vermögen. Das Her-

renhaus hat bereits die Wahl vollzogen und sind aus der entwürdeten Urne Frau Fürstin Leontine von Fürstberg, Comtesse Fiat und Fräulein Adolfine von Popper hervorgegangen. (Es wird zur Wahl geschritten.) Nach dem Scrutinium: Das Resultat ist folgendes: Gemählt wurden in die Deputationen: Fräulein Geistinger, Fräulein Janisch und Fräulein Bach. Für den kaum glaublichen Fall, als die Deputation erfolglos bliebe, wurden von den beiden Häusern zur Verhärzung der Deputation weiters gewählt und zwar vom Herrenhause die Fürstin Pauline Metternich, Baronin Löwenthal und Frau Jenny Glaser née Teitelbaum; vom Abgeordnetenhause die Damen: Brauneder, Schäfer, Gallmeyer und Ignaz Ruranda. Der zweite Punkt der Tagesordnung ist. . . . ich mache den Herrn Dr. Herbst aufmerksam, daß er auch hätte eine andere Kravatte umlegen können. . . . der zweite Pan. . . . Herr Baron Giovanni räuspert Sie nicht so laut oder ich sehe mich genöthigt, Sie räumen zu lassen. . . . Also der zweite. . . . Herr Director Sonn ein anderes Mal nehmen Sie nicht so schöne Rockstiefeln mit, Ihre Pflicht ist es zu steno-graphiren und nicht „gar so viel schön zu sein.“ Gehen wir zum zweiten Punkte der Tagesordnung über; derselbe ist. . . . Abgeordnete Fr. Wolfer erscheint in einer neuen Robe. Unbeschreibliche Aufregung. Dypnuse. Die Präsidentin ist genöthigt, die Sitzung zu schließen.)

Monaten mens waa nen in R restirende des rein Bahnen 7 pEt. Diese Be 20. Nov auf jenn gewendet, der Mon Dies dification wurde an treten be durch den nister ein sen. Die vom Abl Brutto-E Betriebje einem Zel einem Vi Aus sprung d vor: erste zweifelhaft die Südb fl. zu dem daß das 1867 ein Ungarns nicht bein Aber meinsamk weisen, ko mit Rech nahmen a derungen der That nisteriums fetes gib Einnahme Grenzöll ministerie österrreich der gemei Dem ten, die I welche bei der beiden in welcher tigste Pun Summe rect wäre gaben ver nahmen verhältniß lüng der wurde. In als daß rungen b Passiva Staates ner gehör Ausga nung d Passiv G unfe In meinsamen Die Süb Staat ab tet. Der 13.500,0 April 1 auszufüh für das zu entric derung ni fel, daß gemeinsan derung a den soll, Titel über Aus Lehre, d Lung v Passiv er zu g Ma lobarer Monarch Königlich

Monaten von der a. h. Bestätigung des Uebereinkommens zwanzig und binnen fünf Jahren fünfzig Millionen in Raten von zehn Millionen zu erlegen hat. Die restirenden dreißig Millionen sollten von der Hälfte des reinen Einkommens sämtlicher ebedirten Bahnen abzuziehen sein, insofern das Einkommen 7 pCt. des Bau- und Anlagecapitals übersteigt. — Diese Bestimmung wurde später im Sinne des vom 20. November 1861 datirten Uebereinkommens nur auf jene, an die Gesellschaft abgetretenen Bahnen angewendet, welche nach dem Züricher Frieden im Gebiet der Monarchie verblieben.

Diese Uebereinkommen wurden einer neueren Modification unterzogen, und das neuere Uebereinkommen wurde am 13. April 1867, also nach dem Inleben-treten der verantwortlichen ungarischen Regierung, durch den kais. österr. Handels- und den Finanzminister einseitig mit der Südbahn-Gesellschaft abgeschlossen. Die Modification erstreckt sich darauf, daß der vom Abschlagspreis noch restirende Betrag aus der Brutto-Einnahme, und zwar, wenn diese in einem Betriebsjahre per Meile 107,000 fl. übersteigt, mit einem Zehntel, wenn sie 110,000 fl. übersteigt, mit einem Viertel allmählig abgetragen wird.

Aus der hiermit dargestellten Geschichte des Ursprungs der Schuld der Südbahngesellschaft geht hervor: erstens, daß diese Forderung der Monarchie unzweifelhaft zu den gemeinsamen Activen, und die durch die Südbahngesellschaft für 1872 eingezahlten 1.063,236 fl. zu den gemeinsamen Einnahmen gehören; zweitens, daß das von der österreichischen Regierung im Jahre 1867 einseitig getroffene Uebereinkommen den Anspruch Ungarns auf diese Schuld der Südbahngesellschaft nicht beeinträchtigen kann.

Aber indem wir jeden Zweifel bezüglich der Gemeinsamkeit dieser staatlichen Forderung bestimmt zurückweisen, kann der erwähnten Interpellation gegenüber mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob die Einnahmen aus den in Rede stehenden gemeinsamen Forderungen vor Regelung dieser Activa und Passiva in der That an die Cassé des gemeinsamen Finanzministeriums geleitet werden sollen. Im Sinne des Gesetzes gibt es nämlich keine anderen gemeinsamen Einnahmen und Bedeckungen, als die, welche aus den Grenzzöllen und durch die Verwaltung der drei Finanzministerien einfließen. Solche sind die Gebühren des österreichisch-ungarischen Loyd und von den Gehältern der gemeinsamen Beamten.

Demnach wäre Baron Holzgethan gehalten, die Amortisationsquote der Südbahngesellschaft, welche bei ihm einzuflossen ist, den Finanzministern der beiden Staaten auszulösen. Es fragt sich nur: in welchem Verhältnisse? Und dies eben ist der streitigste Punkt der gemeinsamen Activa. Oder soll die Summe — was übrigens unserer Ansicht nach incorrect wäre — zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben verwendet werden? Dann würden die Einnahmen aus den gemeinsamen Activen im Quotenverhältnisse getheilt werden, was wieder die Behandlung der gemeinsamen Activa direct präoccupiren würde.

In dieser Lage bleibt kaum etwas Anderes übrig, als daß die Einnahmen aus den gemeinsamen Forderungen bis zur Zeit, wo die gemeinsamen Activa und Passiva geregelt sein werden, in die Cassé jenes Staates fließen sollen, in dessen Gebiet der Schuldner gehört; diese Einnahmen, sowie die Ausgaben sind jedoch immer auf Rechnung der gemeinsamen Activa und Passiva zu schreiben und zu deren Gunsten oder Lasten zu verwalten.

In obstehendem Falle steht übrigens der gemeinsamen Einnahme eine gemeinsame Last gegenüber. Die Südbahngesellschaft hat im Jahre 1872 an den Staat als Amortisationsquote 1.063,236 fl. entrichtet. Der Staat ist jedoch verpflichtet, von jenen 13,500,000 fl., welche er in dem Vertrage vom 13. April 1867 für die durch die Südbahngesellschaft auszuführenden Triester Bauten auf sich genommen, für das Jahr 1872 an die Gesellschaft 1.312,500 fl. zu entrichten. Wir wollen über die Natur dieser Forderung nicht rechten; aber so viel steht außer Zweifel, daß bis dahin, wo die Gemeinsamkeit oder Nicht-gemeinsamkeit derselben entschieden sein wird, die Forderung am richtigsten durch jene Cassé beglichen werden soll, welche die Einnahme unter dem ähnlichen Titel übernimmt.

Aus all diesem folgt aber unzweifelhaft die Lehre, daß die Verzögerung der Regelung von gemeinsamen Activen und Passiven fortwährende Collisionen erzeugt.

Neu es.

Ugram, 10. April. Der Curatclerus des Votivater Comitats sendet eine Beschwerdeschrift an den Monarchen betreffs der Congrualerhöhung, welche trotz königlicher Verordnung nicht stattfand.

Wien, 10. April. Die Blätter melden aus Wiener-Neustadt, daß der Strike der Arbeiter der Eißlischen Maschinenfabrik fort dauert; die Zahl der Strikenden beträgt 2700 Arbeiter, welche 25percentige Lohnerhöhung verlangen.

Triest, 10. April. Die amerikanische Corvette „Brooklyn“ nebst dem Transportschiffe „Supply“ sind mit Ausstellungsgegenständen hier angekommen.

Berlin, 10. April. Die „Börsezeitung“ bespricht den heutigen ungünstigen Bankausweis und bemerkt, während der Bankausweis nicht günstig gewesen, trat in den beiden letzten Tagen, am 8. und 9. d. M., eine geringe Besserung ein, welche jedoch nicht die Möglichkeit einer neuen Disconto-Erhöhung ausschließt.

Berlin, 10. April. Die Voruntersuchung in der Wagener'schen Disciplinarache ist bereits beendet; die Beschlußfassung einer förmlichen Voruntersuchung steht bevor.

Rom, 10. April. Der Papst verließ heute das Bett und wohnte der Messe bei, empfing sodann mehrere Personen und verhandelte über verschiedene kirchliche Angelegenheiten.

Perpignan 10. April. Die Carlisten begannen die Operationen gegen Puylerda; von Gerona sind Truppencolonnen zur Hilfeleistung abgegangen; es ist ein heftiger Kampf bevorstehend.

London, 10. April. Der Schatzkammerkanzler ordnete den Beginn der Steuerreduction auf Rohzucker vom 8. Mai und auf Raffinade vom 28. Mai an.

Belgrad, 10. April. Der officiöse „Bebinstvo“ dementirt die Nachricht, daß Serbien der Pforte den Tribut gekündigt habe.

Shanghai, 9. April. Der Großfürst Alexis ist heute nach Japan abgereist. Die japanische Gesandtschaft geht heute nach Peking ab; der amerikanische Gesandte Legendre ist zweiter Botschafter. Die Lösung der Audienzfrage wurde vertagt, bis der Kaiser von seinem zehntägigen Besuche der Grabstätten seiner Ahnen zurückkehrt.

Das Carlsburger Goldeinlösungsamt und dessen Zukunft.

Nachdem wir in unserem vorigen Artikel (Nr. 79) die dringende Nothwendigkeit der Erhaltung des Carlsburger Goldeinlösungsamtes bewiesen zu haben glauben, wollen wir zur Bekräftigung dieser Beweise noch Folgendes hinzufügen.

Aus dem Präliminare für 1873 ist es deutlich zu ersehen und unablenkbar, daß Carlsburg das Haupteinlösungsamt von ganz Ungarn ist; denn die Daten über die Jahreseinnahmen der ungarischen Einlösamter lauten für das Jahr 1873:

- Einlösungsamt in Pest 145.439 fl.
- Einlösungsamt in Roschau 229.655 fl. (Soll bereits aufgelöst sein.)
- Einlösungsamt in Carlsburg 610.139 fl.
- Einlösungsamt in Ugram 18.103 fl. (Soll ebenfalls bereits aufgelöst sein.)

Aus dem ersten Artikel (79) ist es ersichtlich, daß die präliminirte Summe für 1873 schon im Jahre 1872 bedeutend überschritten war; es wäre daher ein Mißgriff, den bereits gut angebahnten Weg der Einlösungen in Carlsburg abzubrechen.

Wir gehen nun zur zweiten Frage über: Wäre es vortheilhaft, das Marosportocor Tabakdepot mit dem Goldeinlösungsamte zu verbinden, falls das Marosportocor Salzamt aufgelöst werden sollte? Wenn die Auflösung des Salzamtes dem Staate vom factischen Nutzen ist, — dann könnte diese Frage getrost dahin beantwortet werden, daß die thatsächliche Durchführung dieser Vereinigung das nutzbringende Resultat einer sehr glücklichen Idee wäre.

Das gegenwärtige Goldeinlösungsamt hat 2 Beamte, 1 Diurnisten und etwa 4 mindere Diener, (Probiergehilfen, Schmelzer, Hausmeister); falls das Tabakdepot dem Goldeinlösungsamte einverleibt werden sollte, brauchte jenes nur einen Tabakdepotbeamten und etwa 2—3 Diener. Die Cassaangelegenheiten des Tabakdepots könnten von den Goldeinlösungsbeamten erledigt werden.

Wir sehen häufig, daß per Post an das Carlsburger Goldeinlösungsamt große Summen Papiergeldes abgefaßt werden; sind diese Summen unterwegs nicht so manchen Gefahren ausgesetzt? so erinnern wir uns eines Poststraubes vom vorigen Jahre bei Esalma, der dem Staate einen Schaden von mindestens 20,000 fl. zufügte! — Wer trägt die Last dieser Beschädigung? wie soll ein solcher Abgang eingebracht werden? Durch erhöhte Steuern, oder durch weise Spar-samkeit der betreffenden Behörden? Wir glauben die-se letztere sei die Pflicht der hohen, höheren und höchsten Behörden. Freilich mag mancher meinen, was sind 20,000 fl. im Verhältnisse zum Staatsvermögen, oder doch wenigstens zu dem im Staate circulirenden

Gelde? — Nun 20,000 fl. sind freilich nicht viel, denn wenn der k. ung. Comptenhanpräsident einen jährlichen Gehalt von 18,000 fl. erhält, so schrumpft die Summe von 20,000 fl. freilich in ein mikroskopisches Dingchen zusammen. — Und dennoch sind 20,000 fl. immochin mehr als 1, 5 oder 10 fl., die vom Steueramte nicht gerne vermist werden, die als Steuer vom Wohlhabenden, wie vom Armen im Nothfalle selbst durch Execution eingetrieben werden.

Durch die Verbindung des Goldeinlösungsamtes mit dem Tabakdepot würden die Papiergeldsendungen theilweise eingestelt werden können, da der Erlös für Tabak zum Ankaufe von Gold und Silber verwendet werden könnte. — Freilich deckt dieser, 10—20,000 fl. monatlich betragende Erlös nicht ganz die Einlösungs-summe, die sich monatlich selbst auf 60—70,000 fl. beziffern kann, da, wie wir erfahren haben, selbst ararische Einlösamter ihre Einlösungen an das „erprobte“ Carlsburger Amt verkaufen.

Diese Manipulation könnte in sichere Gebäude, in der bewachten Festung zum Nutzen des Staates vor sich gehen und das Staatsgut wäre wenigstens theilweise nicht zweimaliger Gefahr ausgesetzt.

Mancher gewiegte Finanzmann könnte bei dieser Vorsicht lächeln, wo es sich ja doch eigentlich nur um ein Bagatelle handelt. Wir aber setzen seinem Lächeln entgegen, daß der Staatshaushalt gar nichts anderes ist, als ein gewöhnlicher Haushalt im Großen.

Was halten wir von einem Haushalte, wo die Hausfrau den gestohlenen Hühnern auch das Futter nachwirft, oder der Hausherr den verspeculirten 10 fl. noch andere 5 fl. mehr oder weniger, was liegt daran, nachfolgen läßt.

Was halten wir von dem Haushalte, wo die Hausfrau sorgsam alles besorgt und selbst kein Fruchtkornlein, keine Nadel, keinen Zwirnfaden in Verlust gerathen läßt? — wird sich in einer solchen Wirtschaft Mangel = Deficit zeigen? wird in einer solchen Haushaltung nicht gar ein Uebrigtes bleiben für die Zeit des Alters, der Entbehrung? Und wenn selbst in einer Bürgerhaushaltung verpugt wird, nun wer trägt den Schaden? — die unvorsichtige Familie allein, die ihr Eigenthum nicht zu bewahren weiß. — Ist dieses letztere auch im Staate der Fall, gefehlt, es würde nicht sorgfältig jeder Kreuzer bewahrt? Hier ist der Schadentragende nicht der Staat allein, sondern hier leidet die ganze Nation, die zur Erhaltung des Staates ihr, im Schweiße des Angesichts erworbenes Geld freudig auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, wenn sie die Ueberzeugung hat, daß es gut verwaltet, zum Nutzen, zum Wohle des Vaterlandes dienet.

Soweit uns die leerstehenden Räumlichkeiten der Münzstätte bekannt sind, braucht an diesen gar nichts verändert zu werden, denn 15 bis 20 Zimmer und Säle würden dem Tabakvorrathe hinlänglichen Raum bieten. Wir glauben daher, daß diese Angelegenheit eine sehr ernste Beachtung verdiene, besonders in jetziger Zeit, wo das Geld im Staate theuer geworden ist, wo wir auf der Schwelle stehen, die Steuern erhöht zu sehen, wo wir factisch das Schicksal Einzelner (Tausender) mehr und mehr bemitleidenswerth finden müssen.

Die Gebäude sind da, die Verwendung als Tabakdepot kostet dem Staate keinen Kreuzer; außerdem bleiben noch Magazine, ein einfaches Haus und ein kleines Landgut in Risfalva, die gewesene münzamtliche Strecke, welche Realitäten der Staat gewiß sehr vortheilhaft verpachten könnte — aber nicht verkaufen —; denn der gute Wirth sagt: Man verkauft nur einmal und häufig bleibt dann se posztó, se pénz.

Im nächsten Artikel wollen wir die dritte Frage über die erge Verbindung des Goldeinlösungsamtes und des 2. Gerichtshofes erörtern.

(Berichtigung.) Im vorigen Artikel Nr. 79, Seite 4, soll die Stelle (Offenbánya ist bereits aufgelöst) richtig heißen: (Offenbánya war behufs der Auflösung bereits beantragt worden).

Program m

der ersten süngarischen Wienezüchter-Versammlung in Puziás am 16. und 17. April 1873.

Das Verhandlungslocal ist der Curjalon.

Tag es o r d n u n g:

I. Dienstag, den 15. April, als am Vorabende der Versammlung, Zusammenkunft zur Begrüßung im „Hotel Löw“.

II. Mittwoch, den 16. April: Anfang 9 Uhr. Eröffnung, Begrüßung der Versammlung und Wahl des Präsidiums wie der übrigen Vereinfunctionäre und Verhandlung der Themen.

Nachmittag: Fortsetzung der Verhandlungen. Abends: Tanzunterhaltung.

III. Donnerstag, 17. April: Vormittag von 8 bis 11 Uhr Excursion am Bienenstande; von 10-1 Uhr Besichtigung und Besprechung der Ausstellungsgegenstände und Verlosung derselben.

Nachmittag: Festmahl und Besuch der Localitäten.

Die zu verhandelnden Themen sind:

a) Wie kann man am Vortheilhaftesten Bienenwölker aus Wohnungen mit unbeweglichen Bau in Wohnungen mit beweglichen Bau übersiedeln? Von Herrn Mathias Kollet.

b) Mit welchen Vortheilen und Nutzen wurde seit einigen Jahren die Bienenzucht in unserer Gegend betrieben? Von Herrn Mathias Kollet.

c) Ueber Bienenwohnungen und die Zeit deren Besetzung mit Bienen und über die zur Bienenzucht notwendigen Geräthe, von Herrn Heinrich Tittel.

d) Ueber die Auswahl der Zuchtsstöcke im Herbst, von Herrn Adam Mergl.

e) Auf welche Weise kann die Bienenzucht selbst bei nicht guter Bienenweide in unserer Gegend mit Nutzen betrieben werden? Von Herrn Mathias Kollet.

f) Ueber Honig. Wie soll derselbe sein, und welche Folgen kann der Genuß eines unreinen Honigs für Menschen und Bienen nach sich ziehen? Von Herrn Nicolaus Grand.

g) Ueber das stille Thun und Treiben der Bienen in ihrem Haushalte, von Herrn Carl Kohl.

h) Geschichte der Bienen mit besonderer Berücksichtigung unsrer Vaterlandes, von Herrn Johann Felsmann.

Das Gründungs-Comité:

Buziás, am 8. April 1873.

Adam Jäger m. p. Josef v. Holoschy m. p. Nicolaus Grand m. p. Athanas Alexi m. p.

Zur Nachricht!

Dienstag, am 15. April, werden die Wagen bei Ankunft der Eisenbahnzüge sowohl Morgens wie Abends am Bahnhofe die geehrten Teilnehmer der Ersten südbungarischen Bienenzüchter-Versammlung erwarten und nach Buziás geleiten. Es wäre jedoch sehr wünschenswerth, daß die geehrten Herren Teilnehmer die Zeit ihrer Ankunft in Temesvár umgehend beim Gründungs-Comité in Buziás anzeigen möchten.

Im Auftrage des Comité's:

Buziás, 7. April 1873. Nicolaus Grand, Comité-Mitglied.

Kalendarium der Wiener Weltausstellung 1873.

Bis 15. April. Zulassung der Ausstellungsobjecte in den Ausstellungsraum.

Bis 25. April. Arrangement der einzelnen Ausstellungsobjecte und Zulassung der Ausstellungsobjecte in die landwirtschaftliche Maschinenhalle.

Vom 26-29. April. Reinigung der Localitäten und Revision des gesammten Ausstellungsraumes.

Am 30. April. Schlußtermin für die Anmeldung von Mutterstuten.

Am 1. Mai. Eröffnung der Ausstellung.

Vom 1. bis 10. Mai. Blumenausstellung I., Ausstellung von getriebenen und frisch aufbewahrtem Obst.

Vom 31. Mai bis 9. Juni. Ausstellung von Kindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Eiern.

Vom 15. bis 25. Juni. Blumenausstellung II., Ausstellung von Beeren, Obst und Kirscheln.

Vom 20. bis 30. August. Blumenausstellung III., Ausstellung von Pflanzen und Früchtlern.

Vom 18. bis 23. September. Blumenausstellung IV., Ausstellung von Pflanzen, Herbstbirnen und Äpfeln.

Vom 18. bis 27. September. Ausstellung von Pferden, Geflügel, Tauben, Hunden, Katzen, Fischen etc.

Vom 21. bis 24. September. Internationales Wettrennen.

Vom 1. bis 15. October. Ausstellung der Producte von Baum- und Rebschulen.

Vom 4. bis 6. October. Ausstellung von Wild.

Am 31. October. Schluß der Ausstellung.

Am 31. December. Schlußtermin für die Wegräumung der Ausstellungsobjecte.

Am 30. Juni 1874. Verkauf der noch übrig bleibenden von der Generaldirection in Magazinen untergebrachten Gegenstände.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 11. April.

Heute Nachmittags 4 Uhr kamen in der hiesigen katholischen Kirche unter der Leitung des Regens-Chori Herrn Johann Hendl und unter Mitwirkung des Chororchesters und mehrerer Dilettanten: „Die sieben Worte Christi“ von Haydn in wahrhaft stimmungsvoller Weise zum Vortrag. Chor

und Orchester ließen nichts zu wünschen übrig, so daß die Aufführung durchwegs als eine gelungene, des Wertes würdige bezeichnet werden kann.

Der aus der Werkstätte des Herrn S. Mihajlovits hervorgegangene und für die Weltausstellung bestimmte ungarische National-Hirtentanz (Szur) ist, wie wir nachträglich erfahren, für Rechnung des Grafen Wenkheim angefertigt worden. An diesem waren Meisterwerke, namentlich in Bezug auf Kunstfertigkeit, wurde volle vier Wochen gearbeitet und verdienen die braven Arbeiter, welche dieses Prachtstück zu Stande gebracht, das diesen Zweig der vaterländischen Industrie auf der Weltausstellung mit Ehren vorzutreten dürfte, mit Anerkennung genannt zu werden. Es sind dies die Herren: Czibra János, Zeleznik Ferencz und Péja András.

(Erzherzogin Gisela.) Aus Pest wird geschrieben: Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus in einer seiner letzten Sitzungen beschloffen, zu Ehren der Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela die aus einer für die Waisen der Staatsbergwerks-Arbeiter veranstalteten Lotterie erzielten 95.000 Gulden zu einer Gisela-Stiftung zu verwenden. Die Regierung hat nun die Angelgenheit selbst in die Hand genommen und wird in jedem Bezirke ein Rettungshaus zum Unterrichte und zur Erziehung der verwaiseten und armen Kinder der Bergwerks-Arbeiter errichten. Das Aerar wird die Gebäude dazu schenken, zur Erziehung werden vorderhand die oben erwähnten 95.000 fl., ferner die Bergbau-Arbeiter-Vereinscaffen verwendet werden. Das erste Rettungshaus erhält mit Genehmigung der Erzherzogin den Namen „Gisela-Rettungshaus.“

Die Abberufung des FML. Baron Scudler von Temesvár betreffend, erhält die „Temesv. Ztg.“ aus Buda-Pest, von gewöhnlich gut unterrichteter Seite, sehr interessante Nachrichten. Unseren diesfälligen Informationen zufolge, erzählt das genannte Blatt, stand diese Abberufung im Zusammenhang mit der Absicht der Versekung des Landescommandirenden von Ungarn Grafen Huny, als Garde-Capitain nach Wien; an dessen Stelle hätte FML. Molinary von Agram nach Pest und FML. Baron Scudler als Landescommandirender nach Agram versetzt werden sollen. Von einer Entfemung des FML. Molinary aus Croatien ist man definitiv abgekomen, da seine Wirksamkeit daselbst in Folge seiner Verstricktheit in den dortigen eigenartigen Verhältnissen kaum so leicht zu ersetzen erscheint. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß Alles beim Alten bleibt. Es ist nämlich mehr als wahrscheinlich, daß Graf Huny in der That in obenerwähnter Eigenschaft nach Wien versetzt und Baron Scudler zum Landescommandirenden von Ungarn ernannt wird. Die Popularität, welche derselbe in Folge seiner erprobten Wirksamkeit in der Militärgrenze, in ungarischen Regierungskreisen genießt, läßt diese allerdings erst als ein circulirende Version als ziemlich plausibel erscheinen.

(Die Colonie in der Eisenbahnstation Biski.) Die Erste Siebenbürger Eisenbahn-Gesellschaft hat in dieser Station, welche noch vor drei Jahren eine Einsöde war, eine Colonie angelegt, welche bereits circa 2000 Einwohner zählt und außer dem zahlreichen Beamtenstande zumeist aus Arbeitern der Gesellschaft besteht. Diese wohnen in netten oberirdigen und einen Stock hohen Häusern, außer welchen auch zahlreiche Werkstätten vorhanden sind. Der Stationsvorstand, Herr Stiahy, hat eine Schule mit drei Classen gegründet, woselbst die Kinder auch Musikunterricht genießen. Der Lehrer ist als Beamter mit 600 fl. Gehalt und einem Avancement bis 1000 fl. angestellt. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen beträgt gegenwärtig über 90. Dann besteht daselbst ein Consumverein, welcher vor fünf Monaten mit einem Betriebscapital von 3000 fl. begonnen hat und bereits mit einem Capitale von 27.000 fl. arbeitet. Das Betriebscapital hat die Generaldirection mit Genehmigung des Verwaltungsrathes ohne Zinsen vorgestreckt. Ferner befindet sich hier ein Kranken- und Leichenverein mit einem Bahnarzt, einer Apotheke und einer Hebamme; endlich sind Dampf-, Wannen- und Douche-Bäder eingerichtet. Auch sind dort zwei Kaffeehäuser für die Arbeiter und ein elegant eingerichtetes für die Beamten, sowie ein großer Regelparkgarten mit Turnapparaten. Im Entsehen ist eine Feuerwehr, ein Turn- und Gesangsverein, ein Beamtencafé, ein großes Gebäude mit einem Saale zur Abhaltung von Wäulen, Concerten und Theateraufführungen, eine Bibliothek; auch wird ein Fiedelhof angelegt. Gegenwärtig sind auch 26 hoch nachbargründe angekauft und parcellirt worden, auf welchen bereits 25 Privathäuser erbaut wurden. Gemeindevorstand ist Herr Stiahy.

(Affaire Spigeder.) Man schreibt aus München: Es ist zwar mit dem 31. v. M. der Anmelde Termin für die Santsgläubiger zu Ende gegangen; allein einerseits haben, da derselbe kein Präclustertermi war, noch nicht alle Anwälte, welche

die Vertretung Spigeder'scher Gläubiger übernommen haben, deren Forderungen angemeldet, und andererseits sind die bereits erfolgten Anmeldungen so massenhaft, daß noch ein paar Wochen vergehen können, bis die Zahl der Santsgläubiger und die Gesammtsumme der angemeldeten Forderungen genau festgestellt werden kann. Bis jetzt sind 11.792 Gläubiger, darunter über 10.000, welche sich dahier persönlich beim Santsgerichte angemeldet haben, gezählt, und außer diesen liegen, abgesehen von den noch ausstehenden, ganze Stöße noch nicht ausgeschiedener Anmeldungen aus auswärtigen Orten da. Die Summe der bereits angemeldeten Forderungen dürfte beläufig acht Millionen erreichen. Da die zur Santsmasse gehörigen Activen auch nach Verseigerung der Immobilien, die zum Abteil mit Hypothekschulden sehr stark belastet sind, nicht mehr als eine Million entziffern werden, so ergibt sich, daß die angemeldeten Gläubiger froh sein dürfen, wenn sie noch 10 bis 12 Percent ihrer Forderungen heraussehen. Das Local für die Gläubiger-Versammlung, welche auf den 19. Mal aberaumt wurde, ist noch nicht bestimmt. Um die zu der Versammlung sich persönlich einfindenden Gläubiger und beziehungsweise Vertreter alle fassen zu können, gäbe es in München nur ein Local — den Glaspalast; daß aber in einem Raume von solchen Dimensionen keine gerichtliche Verhandlung gepflogen werden kann, bedarf keiner Erörterung.

(Großpartiger Betrug und Diebstahl.) Die Wiener Polizei-Direction veröffentlicht folgende Kundmachungen: Gustav H a a d e n, aus Deutschland gebürtig, 28 Jahre alt, hat in Paris mittelst gefälschter Anweisungen des Bankhauses Salomon D y p e n h e i m zu Köln 78.000 Francs in der Escomptebank, 80.000 Francs bei Baron R o t h s c h i l d und 20.000 Francs im Bankhause K e l l e r und Comp. herausgelockt. — Aus Louisville in Amerika ist ein sicherer Franz B u r e t t nach Anwendung von Staatspapieren, Pretiosen und Diamanten im Werthe von 300.000 Dollars durchgebrannt.

(Anna Böckler.) Nachdem die vereinten Bemühungen der Polizei und der Justiz des gesammten Europa das unglückliche, seinen Eltern geraubte Kind nicht zurückzubringen vermochten, macht der verzweifelte Vater (Domänenpächter Böckler in Trenen bei Stettin) den Versuch, auf a u h e r b e h ö r d l i c h e m Wege sein Kind lebend oder todt wieder zu erlangen. Er erläßt eine Bekanntmachung, in welcher er sich in rechtsverbindlicher Weise verpflichtet, demjenigen, welcher ihm seine geraubte Tochter lebend zurückbringt oder den zuständigen Behörden Mittheilungen macht, die zur Wiedererlangung führen, unter Berücksichtigung strengster Verschwiegenheit die Summe von 2000 Thalern zu zahlen. Für den Fall, daß Jemand das Kind käuflich, erkaufen (1) und geneigt sein sollte, dem Vater dasselbe gegen Zahlung der oben gebachten Summe zurückzugeben, will Herr Böckler demselben in blindster Form versprechen, über die Person, von der das Kind gekauft ist, keinerlei Nachforschungen anstellen zu wollen. Falls die Vermisste nicht mehr am Leben sein sollte, verspricht der Vater demjenigen, der ihm die Leiche desselben nachweist, sobald die Identität mit dem geraubten Kinde festgestellt ist, die Summe von 1000 Thalern zu zahlen.

(Ein sechsjähriger Banknotenfälscher.) In dem Orte Pawlowitz (Mähren) wurde bei dem Gastwirth von einem Knechte eine Quantität Brantwein und Tabak gekauft und hiefür eine Staatsnote zu Einem Gulden, die sich später als gefälscht herausstellte, als Bezahlung geboten. Bei den Nachforschungen gab der Knecht an, daß er sie von einem dortigen Schuhmacher erhalten habe. Eine Untersuchung in dessen Wohnung führte nun zu einem sonderbaren Resultate. Der Sohn dieses Schuhmachers, einen sechsjährigen Knaben, Carl B., hatte schon seit längerer Zeit Versuche gemacht, Staatsnoten durch Aufsehung an das Fenster abzuzeichnen. Den grünen Ueberdruck bewerkstelligte er mit ganz gewöhnlichen Wasserfarben, wie solche den Kindern in kleinen Farbenkästchen zum Spiele gekauft werden. Obwohl die auf diese Art erzeugten Fälschate ziemlich schlecht ausfielen, so gelang es doch, nach der eigenen Aussage des Knaben, vier Stück in Umlauf zu setzen, bei welchem Versuche sich der erwähnte Knecht und noch zwei Fälscher beteiligten. Der Vater des Knaben hatte sonderbarer Weise seine Freude über die Geschicklichkeit seines Sohnes geäußert und ganz naiv eingesehen, er wisse nicht, daß eine solche Nachahmung verboten sei. Die ganze Angelegenheit wurde dem Gerichte angezeigt.

(Eine Verlobungs-Anzeige.) In der Nummer des „Berliner Intelligenz-Blattes“ vom Samstag den 5. d. befindet sich folgende originale Verlobungs-Anzeige: „Als Verlobte empfehlen sich: August W i l l — Caroline R i c h t.“ Den Namen nach scheint das Pärchen noch nicht recht einig zu sein.

(Witzschlag in ein Monument.) Am 6. April Nachmittags überzog Darmstadt ein heftiges Gewitter mit Hagel. Ein Blitzschlag traf das Monument Ludwigs I., dessen Standbild die Stadt weit überragende Spitze krönt. Eine alsbald vorgenommene Untersuchung ergab merkwürdiger Weise, daß Beschädigungen nicht vorhanden waren, jedoch zeigten sich die Spuren des Blitzes insofern, als vom oberen Untersaße der Bronce-statue bis weit herunter einzelne Fugen vom Mörtele befreit waren. Der Blitz ist durch die Bliesfütterung der Lagerfugen nach abwärts dirigirt worden. Der 6. April ist zugleich der Todestag des durch das Monument Verherrlichten — ein eigenthümliches Zusammentreffen. — In Hochheim schlug der Blitz in die Kirche ein, fuhr dicht am Nebenaltare vorbei und versengte das Altaruch.

(Ein Opfer politischen Parteihasses.) Der „New-York Herald“ erzählt folgende, ihrer Entschiedenheit wegen fast ungläubliche Geschichte, die sich kürzlich auf einem demokratischen Meeting in Nord-Carolina zugetragen haben soll. Unter den Anwesenden befand sich auch John W. S e v e n s, Senator von Nord-Carolina. Während des Meetings näherte sich ihm ein

Demokrat lächerlich zu kommen. eines der unter mit maßkrten ihm zu, warf müsse entweder den Staat verli seine Principe sein Alles sich sich zum Tot Blick auf sein ten, zu werfen. Die Halsader, Eimer auffing. oben, nahm an als ob nichts v hattebefehle er

Laut V a u s t e r l i t. Commissä t. und bis n u r m e h m e n. Diese W i e n z u die Annahm mit dem he ballage und d. r l i c h e n D. Expedition's Certificate n Handels- un (sches Haus) Arab,

S a

B. & K. De. Charfre heutigen W Die Ra Preise nur Wir n Wi z 82pp. fl. 6. Korn Gerst Maie Saje Arab letzten Notiz Buda- machte sich sch bar. Im effec Uancemeren y 7.20—25 meh bis 64 fr. S a f e r M a i s, M e h l s

W i e n

m a r t.) A genheit des war schwad St. Othen, Kühle, das das Paar t Centner von nefleisch es wurden und zwar pr. Ctr. zu zu fl. 34— Wir haben tion des P Oeringfüzig rückhaltung Von Effecti 84pp. zu matt, Ger gegnet nur W i e n dieswöchent wegen am während ge unverändert ber, 5961 (Frühlinge) Man notirt

Demokrat lächelnd und lud ihn ein, auf einen Augenblick herunterzukommen. Der Senator erklärte sich dazu bereit und wurde in eines der untern Zimmer geführt, das er zu seinem Erlaunen mit maßkräftigen Männern gefüllt sah. Man schloß die Thüre hinter ihm zu, warf ihm eine Schlinge über den Kopf und sagte ihm, er müsse entweder auf seine republikanischen Grundsätze verzichten und den Staat verlassen, oder sterben. Stevens erwiderte, daß er weder seine Principien verleugnen noch den Staat verlassen könne, weil sein Alles sich daselbst befände, worauf man ihm sagte, er müsse sich zum Tode vorbereiten. Es wurde ihm gestattet noch einen Blick auf sein nahegelegenes Haus, vor welchem seine Kinder spielten, zu werfen, dann legte man ihn auf den Tisch und öffnete ihm die Halsader, während ein Neger das fließende Blut in einem Eimer auffing. Als er todt war, ging die Menge wieder nach oben, nahm am dem Reetings Tische und applaudirte den Reden als ob nichts vorgefallen wäre. Gegen die Mörder wurden 17 Haftbefehle erlassen, doch kennt man dieselben bisher nicht.

Bur Nachricht.

Laut Mittheilung des bei der Wiener Weltausstellung die Interessen Ungarns vertretenden k. Commissärs werden die zur Ausstellung angemeldeten und bisher noch nicht eingesendeten Gegenstände, nur mehr bis zum 20. d. M. angenommen. Diese Gegenstände sind unmittelsbar nach Wien zu senden, da das hiesige Filialcomité die Annahme und Expedition derartiger Sendungen mit dem heutigen Tage eingestellt hat. Die zur Emballage und Adressirung der Ausstellungsobjecte erforderlichen Drucksorten, sowie die zur Erwirkung der Expeditions- und Frachtbegünstigungen erforderlichen Certificate werden in den Amtlocalitäten der Arader Handels- und Gewerbekammer (Herrengasse, Döntsch'sches Haus) unentgeltlich ausgefolgt.

Arad, 10. April 1873.

Im Auftrage des Comité's der Arader Gegend: **Rachónébel Ödön,** Comité-Notär.

Volkswirtschafts-

und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 11. April. Getreidegeschäft. De. Charfreitags halber waren die Zufuhren zum heutigen Wochenmarke sehr schwach. Die Kaufkraft war schwach und konnten sich die Preise nur mühsam behaupten. Wir notiren: Weizen 80pfd. fl. 6.10, 81pfd. fl. 6.25, 82pfd. fl. 6.50 per Mq. Korn fl. 4.15 pr. Mq. Gerste fl. 2.60 pr. Mq. Mais fl. 3-3.10 pr Mq. Hafer fl. 3 20 pr. Ribel. Arad, 11. April. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.

Buda-Pest, 10. April. Im Getreidegeschäft machte sich schon heute das Herannahen der Osterfeiertage bemerkbar. Im effectiven Weizen war fast gar kein Geschäft; auch Ulanowelzen per Frühjahr blieben vernachlässigt, Preis von fl. 7.20-25 mehr nominell; neuer Ulanowelzen per Herbst fl. 5.63 bis 64 fr. Hafer per Frühjahr fl. 1.67-69, per Herbst fl. 1.62-63. Mais, Banater, per Mai-Juni fl. 3.54-55. Weizenbörsen. Ohne Verkehr.

Buda-Pest, 10. April. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 10. April abgehaltenen Wochenmarktes war schwach; es wurden verkauft, und zwar: 512 St. Ochsen, das Paar von fl. 130-300; 239 St. Kühe, das Paar von fl. 115-240; 179 St. Melkkühe, das Paar von fl. 85-202; Rindfleisch per Centner von fl. 26-31 1/2. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche sehr gut bestellt; es wurden 8400 Stück Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu fl. 10 1/2-32; Speck pr. Ctr. zu fl. 26-30; Schweinefett pr. Ctr. zu fl. 34-36.

Wien, 10. April. (Getreideverkehr.) Wir haben auch heute über nahezu vollständige Stagnation des Plaggeschäfts zu berichten, da einerseits die Geringsfügigkeit des Angebotes, andererseits große Zurückhaltung der Reflectanten Umsätze unmöglich machen. Von Effectiv-Weizen wurden 2000 Zolctr. Banater 84pfd. zu fl. 7.80 pr. Zolctr. verkauft. Roggen matt, Gerste behauptet; Hafer ist recht flau und begegnet nur sehr geringer Kaufkraft.

Wien, 10. April. (Schlachtviehmarkt.) Das dieswöchentliche Geschäft begann der Osterfeiertage wegen am gestrigen Tage und endete heute unter fortwährend gesteigertem Kaufkraft, Preise gegen Vorwoche unverändert. Der Vorrath belief sich auf 5235 Kalber, 5961 Lämmer, 300 Schafe, 947 Schweine (meist Frischlinge) und 126 Centner aufgearbeitetes Fleisch. Man notirt: Kalber Prima mit fl. 35-38, Secunda

fl. 30-34 per Centner gestochen, Lämmer mit fl. 7 1/2 bis 18 per Paar, Frischlinge mit fl. 26-28 per Centner lebendes Gewicht.

Wiener Börse vom 10. April. Schwarz der Bankausweis ungenügend lautete, entwickelte sich an der heutigen Börse ein sehr lebhaftes Geschäft und es erhoben sich die meisten Speculations-Effecten.

Creditactien besserten sich von 332.50 bis 333, Anglobank-Actien von 310 bis 312.50, Unionbank-Actien von 250.50 bis 252. Wechselbank-Actien erhöhten sich bis 283, Oesterreichische allgemeine Bank bis 371, Commercialbank bis 163, Wiener Wechselbank bis 254. Actien der Hypothekar-Rentenbank gemannen von 271 bis 272.50, Italiener bis 186; Ungarische Bodencreditbank erhöhten sich bis 110, Francobank hielten sich bei 143.50, Vereinsbank bei 197.50, Vorshuß-Cassenerverein bei 300.

Von Baugesellschaften gingen Allgemeine Baubank von 284 bis 285.50, Anglo-Baubank von 314 bis 315, Union-Baubank von 164 bis 165, Brigittenauer von 143 bis 144.50, Bauverein von 116 bis 117, Seehandlung bis 102.50, Lombarden stiegen bis 191.25.

Um 11 Uhr notirten: Credit 332.50, Anglo 312.50, Union 252.50, Hypothekar-Rentenbank 271.50, Vereinsbank 197.50, Wechselbank 283.50, Lombarden 191, Baubank 285.25, Bauverein 117, Napoleonsd'or 8.70 1/2.

Im Mittagsverkehr blieb die Stimmung ebenfalls günstig; insbesondere beliebt waren die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft, welche bei sehr lebhaften Umjähren bis 287 avancirten; Brigittenauer gingen bis 146.50, Parcellirungs-Baugesellschaft bis 165, Seehandlung bis 105, Bergbahn bis 230.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Credit 333.50, Anglo 313, Union 252.50, Wechselbank 284, Vereinsbank 198, Hypothekar-Rentenbank 272, Francobank 143.50, Lombarden 190.50, Baubank 285.50, Bergbahn 229, Bauverein 117, Union-Baubank 167, Napoleonsd'or 8.70 1/2.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 333.—, Anglo 312.—, Franco 143.50, Union 252.25, Nordbahn 227.50, Lombarden 190.75, Staatsbahn 335.50, Carl Ludwig 225.—, Tramway 387, Napoleonsd'or 8.69 1/2.

Antliche Wochenmarktpreise vom 11. April.

Gattung	Beste Qualität		Minderste Qualität		Minderste Qualität	
	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Weizen . . .	6	50	6	25	—	—
Halbfrucht . .	5	50	5	25	—	—
Korn . . .	4	—	3	90	—	—
Gerste . . .	2	50	2	40	—	—
Hafer . . .	1	75	1	70	—	—
Rufuruz . . .	3	10	—	—	—	—

(Neue Concessionen.) Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien dem Herrn Heinrich Emil Grafen Wimpfen die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wien-Baugesellschaft“; ferner den Herren Dr. Lorenz Ritter v. Stein, Moriz Grafen Strachwitz und Dr. Emil Dub die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Montan-Union“ mit dem Sitz in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

(Verlosung.) Braunschweiger Loose. Bei der am 31. März 1873 in Braunschweig öffentlich stattgefundenen 17. Verlosung der Gewinn-Nummern des herzoglich braunschweigischen Staats-Lotto-Anlehens vom Jahre 1868 per 10 Millionen Thaler wurden aus den bereits am 1. Februar 1873 verlosten neun Serien: Nr. 2630 3945, 5287, 5704, 5831, 7427, 7835, 8748 und 9816 die nachstehend verzeichneten 50 Gewinn-Nummern mit den nebenangeführten Gewinnen in Thalern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 80.000 Thalern auf S. 5704 Nr. 27; der zweite Treffer mit 6000 Thalern auf S. 7427 Nr. 49; der dritte Treffer mit 2000 Thalern auf S. 7835 Nr. 44, und der vierte Treffer mit 800 Thalern auf S. 3945 Nr. 39. Ferner gewinnen je 100 Thaler: S. 2630 Nr. 22, S. 5287 Nr. 5 25 48 und 50, S. 5704 Nr. 33 35 und 48, S. 5831 Nr. 32 und 44, S. 7427 Nr. 21 und 39, S. 7835 Nr. 2 und 15, S. 8748 Nr. 10 33 41 43 und 44, und S. 9816 Nr. 3 10 und 26; weiters gewinnen je 25 Thaler: S. 2630 Nr. 13 18 19 und 25, S. 3945 Nr. 1 15 und 16, S. 5287 Nr. 33, S. 5704 Nr. 40, S. 5831 Nr. 7 16 28 und 37, S. 7427 Nr. 9 und 36, S. 8748 Nr. 4 24 27 31 und 46, und endlich S. 9816 Nr. 20 23 27 und 35. Auf alle übrigen in den obigen verlosten neun Serien enthaltenen und hier nicht besonders angeführten 400 Gewinn-Nummern der 20 Thaler-Lose fällt der geringste Gewinn von je 21 Thalern. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt drei Monate nach der Ziehung, d. i. vom 30. Juni 1873 angefangen,

bei der herzoglich Haupt-Finanzcasse in Braunschweig oder auch bei dem Bankhause Deutsch und Comp. in Wien. Die nächste Serien-Verlosung dieses Anlehens findet am 1. Mai 1873 statt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagssbriefe mit

5% zu 3 Tage
6 1/2% " 30 " } Kündigung;
7% " 90 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. — (11) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau: Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2% 90 7/10

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten bei mäßigster Provision, emittirt Rentenbriefe auf alle Lospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden. (26) Die Direction.

(Eingelendet.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten

Revalesciere Du Barry

von London. Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der Revalesciere Du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaller die Wirkung derselben anerkannt wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmittel bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen-, und Nervenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schiffschiffel, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 75 000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 73,877.

37 589 Wienerthorgasse, Dfen. 28. Februar 1872.

Seit 26 Tagen habe ich die Gottgesandte Revalesciere allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifeltsten Lage, Wunder gewirkt, weshalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilmittel die zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese köstliche Revalesciere hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Luftröhren-Catarrh, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medicinen Jahre lang getrogt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann sonach der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.

Florian Köller, k. k. Militärverwalter in Persien.

Mehrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Ermachnen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 — 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere-Biscuiten in Büchsen 4 fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10. — für 288 Tassen fl. 20. — für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Dr. S. du Barry & Comp. in Wien, Walfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp.; Brünn, bei Franz Eder; Debreczin, bei Stefan Mihalevits, Apotheker „zur Schlange“; Elegg, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Kanizsa, bei Carl Kovak; Carlsstadt, bei F. Prilli; Klausenburg, bei K. Binder; Maros-Wäskelhel, bei F. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Ignaz Conzner; Dedenburg, bei Ferd. Eder, Apotheker; Pest, bei Jos. v. Lördt; Prag, bei Josef Fürst; Temesvár bei M. Quicini, Stadt-Apoth.; Warasdin, bei Apotheker Dr. A. Galter; Aberscheg, bei Moriz Fischer und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Wiener Börse vom 10. April.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. April.		Eisenbahn-Aktionen		Bank-Aktionen		Pfundbriefe		L. Wilson.	
Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
100 21	101 5	100 21	101 5	100 21	101 5	100 21	101 5	100 21	101 5	100 21	101 5
...

Ein amerikanischer Baron.

(48. Fortsetzung.)

38. Capitel.

Der ungeduldige Baron.

Die Briganten hatten hartnäckigen Widerstand geleistet, waren aber schließlich ohne Führer geblieben. Girasole war verschwunden und da seine Stimme nicht länger ihre Bewegungen leitete und lenkte, so geriethen sie in arge Verwirrung. Die Angreifer waren dagegen gut commandirt, rückten fortwährend vorwärts und drängten den Feind zurück. Endlich verloren die Briganten den Muth und schickten sich zur Flucht an. Mit wildem Jubelgeschrei jagten ihnen die Verfolger nach. Die Flüchtlinge warfen sich aber in den Wald und waren bald aus dem Bereich jeder Verfolgung; die Sieger wurden durch Trompetensignale zurückgerufen.

Der Morgen war nun angebrochen und als die Sieger aus dem Walde hervortraten, konnte man erkennen, daß sie die Uniform der päpstlichen Zuaven trugen; ihr Führer, der solche Geschicklichkeit in der Leitung eines Gefechtes im Walde befaßt hatte, war niemand Anderer als unser Freund der amerikanische Baron. Von ihm geführt waren die Truppen zunächst bis zu dem steinernen Hause vorgezogen; ihr Führer hatte das Haus selbst in allen Zimmern und Winkeln durchsucht und durchstöbert. Zu seinem großen Erstaunen fand er das Haus leer und nur mehr den todtten Briganten dabeist, in dem Girasole seinen Feind Hawbury zu erschließen geglaubt hatte, eine Entdeckung, die den Baron mit Bestürzung erfüllte. Er hatte geglaubt und gehofft, die Gefangenen dort zu finden, und wußte sich nun vor Schmerz und Wuth gar nicht zu fassen; er war wie verzweifelt.

Er gehörte jedoch nicht zu den Leuten, die sich lange resignirter Unthätigkeit hingeben. In der festen Ueberzeugung, daß die Briganten sich nach allen Richtungen der Windrose, in wilder Flucht erstreut hätten, entsandte er seine Leute, um die Spuren der Vermissten und Verlorenen aufzujuchen. Er selbst verweilte in der Nähe des Hauses, um die Verfolgung besser leiten zu können. Nach einer Stunde kam einer nach dem anderen unerrückter Sache zurück. Sie hatten nichts gefunden als einen leeren Sarg in einem Grabe, einen Frauenhut und eine Schärpe. Sie waren unbedeutlichen Spuren nachgegangen, hatten aber kein Resultat zu erzielen vermocht; endlich kam ein Mann herbei, der ihnen mittheilte, daß eine Leiche am Seeufer aufgefunden worden sei. Die Leiche wurde zu den Füßen des Barons niedergelegt.

Der Baron untersuchte sie und fand, daß der Schädel des Leichnams gespalten war. Die Leute sagten aus, sie hätten den Körper am Fuße eines steilen Felsens gefunden, und es konnte keinem Zweifel unter-

liegen, daß er in Folge eines Sturzes auf einen scharfen Stein sein Ende gefunden hatte. Der Baron betrachtete das Antlitz, erkannte Girasole's Züge und befahl, ihn in das leere Grab zu legen.

Voll Ungeduld dachte er nun darüber nach, was wohl aus den Gefangenen geworden sein möchte. Es fiel ihm bei, daß sie vielleicht im Walde versteckt sein dürften, und er forschte nach Mitteln und Wegen, um ihnen die Anwesenheit der Reiter kundzugeben. Schon wollte er den Trompeter, den er mit sich führte, anweisen, Signale und einen Appell zu blasen; konnten sie aber nicht eben so gut diese Rufe ihren Feinden zuschreiben? Plötzlich kam ihm ein glücklicher Gedanke. Die Flüchtlinge waren ja sämmtlich Amerikaner und nun wies er den Trompeter an, mit aller Macht seiner Lungen die Nationalmelodie der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's; den Yankee-Doodle in die Luft hinaus zu schmettern.

Der Trompeter kam der Weisung nach und wildlustig erdröhnten die einem amerikanischen Ohre so lieben und bekannten Klänge, während der im höchsten Grade ungeduldige Baron rauchend, monologirend und mitunter auch fluchend vor dem Hause auf und ab ging; schon wollte er dem Trompeter gebieten, sein Instrument wieder in Ruhe zu setzen, als er plötzlich drei Gestalten aus dem Walde hervortreten sah und mit unfählichem Erstaunen in einer derselben seinen Freund Hawbury erkannte. An Hawbury's Seite befand sich eine Dame, die der Baron in Rom in einem Hause an jenem denkwürdigen Tage gesehen hatte, an welchem sein lauter Ruf „Min, Min!“ die Bewohner des Hauses so sehr erschreckt hatte. Damals hatte die Dame sehr streng ausgesehen; jetzt aber war sie ungemein anmuthig und sanft anzuschauen. Der Dritte in der Gesellschaft war eine ihm völlig fremde Persönlichkeit in geistlicher Tracht. Der Baron eilte den Dreien entgegen; Hawbury betrachtete ihn ganz verblüfft, schüttelte dann seine Hand, als wenn er sie aus dem Gelenke hätte reißen wollen, und rief: „Du bist es, du selbst, alter Junge! Beim Hercules, das hätte ich nicht erwartet.“

„Ja wohl bin ich es; ich bin die nachgefolgt, weil ich die Gefahren ahnte, die dir in den Wäldern bevorstünden. Glücklicher Weise habe ich unterwegs ein Pferd aufgetrieben, bin nach Civita Castellana geritten und so glücklich gewesen, dort eine Zuaven-Compagnie aufzutreiben. In fliegender Hast eilten wir hieher und zwangen einen unterwegs aufgefangenen Burken, uns den kürzesten Weg zu zeigen. Wie ein Donnersturm brachen wir dann auf die Briganten ein, jagten sie nach allen Winderichtungen aus einander und nun — wo ist Min?“

„Wer? Nach wem hast du gefragt?“ entgegnete Hawbury.

„Nach Min!“ wiederholte der Baron im natürlichsten Tone von der Welt.

„Ja so, jetzt weiß ich, wen du meinst; ist sie denn nicht hier?“

„Nein, wir haben sie aller Orten gesucht; hier ist überhaupt gar niemand.“

Der Baron erzählte nun, wie er das Haus und die ganz Umgebung resultatlos durchsucht hatte und wie Girasole aufgefunden worden war. Die letztere Meldung verfehlte nicht, auf Hawbury einen tiefen Eindruck zu machen.

„Der panische Schrecken muß ihm alle Besinnung geraubt haben,“ sagte Hawbury, erzählte dem Baron seine Erlebnisse in und neben dem Grabe und fügte dann hinzu: „Ich fange jetzt an zu glauben, daß den Damen kein Leid zugestoßen sein wird; ich hoffe, daß ihre Flucht gelungen ist. Wir drei waren an einem sicheren Versteckplatze und ziemlich weit von hier, als der Trompetenschall uns zurückrief. Du mußt neuerdings blasen und alle nur erdenklichen Nationalmelodien spielen lassen; das wird unsere Freunde ebenfalls zurückrufen; man muß ihnen nur Zeit lassen.“

Sie begaben sich jetzt ins Haus und traten dort an ein Fenster. Abermals stieß der Hornist in die Trompete und abermals ging der Baron monologirend, rauchend und fluchend voll Ungeduld auf und ab; Hawbury wollte ihm dabei Gesellschaft leisten, als er plötzlich am gegenüberliegenden Ufer aus dem Gebüsch und Unterholz Scene Dacres und Mrs. Willoughby hervortreten sah; er wollte seinen Augen nicht trauen und glaubte an eine Sinnes Täuschung. Scene Dacres in Gesellschaft seines verhaßten Weibes, an dem er einen Racheact hatte verüben wollen! Scene Dacres, dem er nachgerast war, um ihn an der Ausföhrung eines verzeihelichen Streiches zu hindern! Und wie benahm sich der so tief verletzete Ehemann jetzt dem verhaßten Weibe gegenüber? Er benahm sich, wie sich nur der leidenschaftlichste Verächter benehmen kann; er unterstüßte sie bei jedem Schritte, leitete sie sorgfältig, hielt Zweige und Gebüsche aus dem Wege und überwachte sie mit einem Worte in einer Weise, als wenn es außer Mrs. Willoughby kein anderes Wesen mehr auf der Welt gebe. Als Hawbury all das sah, war er völlig verblüfft. Augen und Mund öffneten sich unwillkürlich im Ausdruck des äußersten Erstaunens und als Dacres näher herbeikam, vermochte er kein anderes Wort über die Lippen zu bringen als: „Beim Hercules!“

Während nun Mrs. Willoughby und Ethel einander unter Freudenthränen umarmten und mit Fragen befürrten, setzte Dacres den ihm mit nicht milderer Festigkeit um Auskunft angehenden Baron vor dem, was Tozer gethan und geleistet, in Kenntniß.

„Der treffliche Mensch!“ rief der Baron voll Begeisterung, „ich bringe ihm ein dreifaches Hurrah aus; er soll uns trauen und kein Anderer!“

Mrs. Willoughby und Ethel wechselten bei diesen Worten bedeutungsvolle Blicke, brachten aber kein Wort über die Lippen. Fünf Minuten später aber zog Mrs. Willoughby Ethel bei Seite und sagte: „Liebste Ethel, ist das nicht entsetzlich?“

„Was soll entsetzlich sein?“ fragte Ethel.

„Das Schicksal der armen Minnie.“

„Was ist's mit ihr?“

„Nun, es handelt sich wieder um einen der ent-

festlichen M...
Hand mache...
„Ich d...
und ich w...
Mann da g...
Mrs. ...
und sah gam...
„Und i...
fange an zu...
schlecht sein...
und ist auß...
wir ihm W...
Mrs. ...
anscheinend...
Die U...
höheren Gro...
kunft über d...
und so muß...
sollte; er...
seine Zufluch...
„Du h...
rechte Witten...
ten wird, do...
stehe. Früher...
und einen u...
schüttete. D...
Weise er in...
dann erzählt...
in ein und i...
war und wi...
nur auf Mi...
„Nun, ...
daß es so n...
da bin ich r...
„Das ...
tulire...“
Warte...
ihn Dacres...
lich gar nich...

Ger

Für

Bei diesen Grup...

anj einzelne Vo...

1	60
2	92
3	60
4	53
5	55
6	75
7	109
8	42
9	73
10	20
11	50
12	106
13	107
14	95
15	40

schlichen Männer, der sicherlich auch Anspruch auf ihre Hand machen wird. Was soll ich nun anfangen?"

"Ich denke, daß sie selbst entscheiden müssen wird, und ich meine wohl, daß ihre Entscheidung dem Mann da zu Gute kommen wird."

Mrs. Willoughby schlug die Hände zusammen und sah ganz entsetzt aus.

"Und weißt du, Liebe", fuhr Ethel fort, "ich fange an zu glauben, daß die Wahl nicht gar so schlecht sein dürfte. Er ist Lord Hawbury's Freund und so mußte er nicht, wohin er seine Schritte lenken sollte; er wollte nun wieder zum „Hantee Doodle“ seine Zuflucht nehmen."

Die Ungebild des Barons hatte nun einen noch höheren Grad erreicht. Dacres konnte ihm keine Auskunft über die von Tozer eingeschlagene Richtung geben und so mußte er nicht, wohin er seine Schritte lenken sollte; er wollte nun wieder zum „Hantee Doodle“ seine Zuflucht nehmen.

"Du hast recht", sagte Dacres, "das ist das rechte Mittel; als wir die sieben Töne hörten, wußten wir, daß unserer Rückkehr nichts mehr im Wege stehe. Früher hätten wir es nicht gewagt."

Jetzt war es Hawbury, der Dacres bei Seite zog und einen wahren Strom von Fragen über ihn ausschüttete. Dacres schilderte in kurzen Worten, in welcher Weise er in die Hände der Briganten gefallen war; dann erzählte er, in welcher Weise Mrs. Willoughby in ein und dasselbe Zimmer mit ihm gesperrt worden war und wie er entdeckt hatte, daß der Italiener es nur auf Winnie abgesehen hatte.

"Nun, alter Junke", fuhr Dacres fort, "ich fühle, daß es so nicht länger fortgehen konnte, und... und da bin ich nun zu einem Ausgleich mit ihr gekommen." "Das habe ich mir gleich gedacht und ich gratulire..."

"Warten Sie noch einen Augenblick", unterbrach ihn Dacres; "Sie müssen zuvor wissen, daß sie eigentlich gar nicht mein Weib war."

"Was höre ich?" rief der über alle Maßen verwunderte Hawbury.

"Sie war nicht mein Weib. Sie steht wohl ganz so aus wie meine Frau in ihrer besten Zeit, ist aber doch eine andere Person. Trotz der ganz unbegreiflichen Ähnlichkeit hat nie auch nur die entfernteste Verwandtschaft zwischen den Beiden obgewaltet. Mich hat vornehmlich die Gleichheit der Namen irremacht; zu Gesichte habe ich sie ja nur selten bekommen und ihre Stimme habe ich nie gehört. Außerdem hat mich die Eifersucht geradezu verrückt gemacht und so wurde es immer ärger und ärger mit mir, bis ich reif für Dolch, Gift und Mord wurde. Du hast es ja mit eigenen Augen gesehen. Ich war — wie soll ich denn sagen — ich war ein hinüberbrannter Eitel und muß dir recht unerträglich vorgekommen sein."

"Ich sage nicht nein, aber fahre nur fort, alter Junge."

Als nun der Rummel begann und wir die Briganten in die Flucht gejagt hatten, brachte ich Mrs. Willoughby an einen sicheren Ort, an welchem ich mit ihr verweilte, bis wir die Trompete hörten. Mittlerweile habe ich aber noch etwas von ihr erfahren, das höchst seltsam klingt und doch die volle Wahrheit ist. Sie hat um alle meine Lebensverhältnisse gewußt und nie an die Lügen geglaubt, die man über mich verbreitete. Denke nur, man erzählte, daß ich mein Weib geschlagen und durch meine Grausamkeit verrückt gemacht hätte. Kitty aber, ich will sagen Mrs. Willoughby — sie heißt nämlich Kitty — hat um den wahren Sachverhalt gewußt und als sie mich in Neapel sah, sich sehr für mich interessirte. Aus ihrem Munde habe ich nun etwas erfahren, was mir ein schwere Last von der Brust genommen hat."

"Und das wäre?" fragte Hawbury.

"Daß mein Weib todt ist."

"Und ist diese Nachricht auch sicher?"

"Ganz sicher. Sie ist schon vor acht Jahren in einem Irrenhause gestorben. Sie hat schwer gelitten und schwer gebüßt und darum kann ich ihrer jetzt

auch nur mehr voll Mitleid gedenken. Und nun, mein alter Junge, glaube ich, daß ich und Kitty, d. h. ich und Mrs. Willoughby, die Sache weiter im Gange ergalten wollen."

"Die Sache? Was für eine Sache?"

"Nun, die schöne Illusion, daß sie mein Weib ist. Ich habe mich nun einmal so daran gewöhnt, sie als mein Weib zu betrachten, und sie hat sich meiner Selbsttäuschung ja auch eine Zeitlang gefügt. Nach den Gesprächen zu urtheilen, die wir im Walde mit einander geführt haben, wird sie sich auch nicht lange sträuben, die Illusion zur Wirklichkeit zu machen."

Hawbury schüttelte dem Freunde die Hand, wünschte ihm Glück und sagte dann:

"Alter Junge, du siehst dort Ethel. Weißt du auch, daß sie mit ihrem Familiennamen Drne heißt?"

"Ethel Drne!" rief Dacres mit Donnerstimme. "Jetzt begreife ich Alles und nun ist die Reihe des Gratulirens an mich gekommen."

Alle diese Gespräche konnten jedoch die Ungebild des Barons nicht beschwichtigen und alle diese Ereignisse galten ihm nur als Epizoden, während die hauptsächlichste Katastrophe in ganz ungerechtfertigter Weise auf sich warten ließ. Wieder schritt er ungeduldig auf und ab, hielt Selbstgespräche, rauchte, fluchte und ließ den Trompeter neuerdings blasen, als plötzlich auf der Höhe des Ufers ein hochgewachsener, jagerer, in einen schabigen, schwarzen Anzug gekleideter Mann erschien, der vorsichtig durch die Gebüsche lugte, während hinter ihm die Umrisse einer weiblichen Gestalt sichtbar wurden. Der Baron stieß einen lauten Freudenstrei aus und schloß wie ein Pfeil auf die Gruppe zu. Die Art seiner Begrüßung vermögen wir nicht mit Worten zu schildern.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschmidt.
Hauptgasse Nr. 2. im A. S. Steintzer'schen Hause

Definung
in Baron
und fügte
daß den
hoffe, daß
an einem
hier, als
neuerdings
almelodien
ebenfalls
aten dort
in die
monologisi-
auf und
ft leisten,
aus dem
und Mrs.
men Augen
stänkung.
ten Wei-
n wollen!
ihn an
zu hin-
chte Ehe-
Er be-
hste Ver-
bei jedem
und Ge-
mit einem
er Mrs.
der Welt
willing ver-
widwürlich
als Dac-
res Wort
Cercules!"

Ethel ein-
mit Fra-
nicht min-
Baron von
Kenntniß.
aron voll
es Hurrah

bei diesen
aber kein
äter aber
nd sagte

el.

der ent-

Größte Gewinnshoffnung.

Auf 260 Ziehungen,

- | |
|--------------------------------|
| 13 Haupttreffer à fl. 300,000. |
| 2 " " " 250,000. |
| 2 " " " 200,000. |
| 2 " " " 150,000. |
| 2 " " " 100,000. |
| 2 " " " 50,000. |
| 2 " " " 40,000. |
| 2 " " " 30,000. |
- och eine große Anzahl à fl. 100,000, fl. 60,000, fl. 50,000, fl. 40,000, fl. 30,000 etc.

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmern zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 7.
Diese beliebte Gruppe enthält sämtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose, deren cursmäßiger Erlös nach vollständiger Eingahlung unter den Theilnehmern bar vertheilt wird.

Gleich bei Erlag
der ersten vierteljährigen Rate von 7 Gulden spielt man schon auf die nächsten Ziehungen der

1864er Lose
am 16. April, der Regiebillets am 1. Mai, der Salzburgerlose am 5. Mai, der Innsbruderlose am 8. Mai, der ungarischen Prämienlose am 15. Mai etc. etc.

Für die nächsten Ziehungen

- empfehlen wir unsere Spielgesellschaften
- auf 20 fl. 100 — 1864er Lose in vierteljährigen Raten à fl. 9, und monatlichen Raten à fl. 8,
 - auf 20 fl. 50 — 1864er Lose in vierteljährigen Raten à fl. 5, und monatlichen Raten à fl. 4,
 - Ziehung 15. April; Haupttreffer fl. 220,000.
 - auf 20 Braunschweigerlose. in vierteljährigen à fl. 7 und monatlichen Raten à fl. 6.
 - Ziehung 15. Mai Haupttreffer fl. 150,000.
 - auf 20 ungarische fl. 100 Präm.-Lose in monatlichen Raten à fl. 3.
 - Ziehung 1. Mai Haupttreffer Thlr. 20,000.

Bei diesen Gruppen spielt man gleich nach Erlag der ersten Rate auf 20 Stück Lose und erhält den 20. Theil jedes dieser Lose zufallenden Treffers unverzüglich bar auszubezahlen. Nach Abgahlung sämtlicher Raten wird jedem Theilnehmer ein Originallos ausgefolgt.

Ratenbriefe

an jeder einzelne Lose und beliebig zusammengestellte Losgruppen, wo man vom Erlag der ersten Rate an ganz allein auf alle Treffer spielt, verkaufen wir in vierteljährigen oder monatlichen Raten zu den billigsten Bedingungen und vortheilhaftesten Combinationen.

Ratenabtheilung

öst. Industrial-Bank,

normalis
Eduard Fürst,

Wien, Stefansplatz 2.
(Nachdruck wird nicht honorirt.) (304-4.5)



18/1873 sz. (325-2.3)
Arverési hirdetmény
Alólírott kiküldött végrehajtó a polg. tk. rdts. 403 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy az aradi tektes k. járásbíróság 985-dik számú végzése által Geiger Ferencz és neje, német-fakerti lakosok ellen a kir. kinezt. uradalom részére 59 frt 15/2 kr. köretelezés végrehajtás folytán bíróság lefoglalt s 800 forintra becsült 41. számú telepitvényes házból álló ingóság nyilvános árverés útján eladandó, minek a helyszínen vagyis Német-Fakerten leendő eszközös határidőül 1873-dik évi május hó 10-ik napjának d. e. 9 órája kitűztetik, melyhez a venni szándékozók ezennel oly komoly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érdeklött ingóság emez árverésen a polg. tk. prdts. 406 §-a szerint, szükség esetében becsáron alól is, eladatni fog.
Kelt Aradon, április 10-én 1873.
Mayer Imre,
kik. végrehajtó.

63/1873 sz. (326-2.3)
Arverési hirdetmény.
Alólírott kiküldött végrehajtó a polg. tk. rdts. 403 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy az aradi tektes k. járásbíróság 5441-dik számú végzése által Heller József s neje német-fakerti lakosok ellen a ménesi kir. kinezt. uradalom részére 61 frt 16 1/2 kr. köretelezés végretelend kiellégítési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt s 700 forintra becsült 17. számú telepitvényes házból álló ingóság nyilvános árverés útján eladandó, minek a helyszínen vagyis Német-Fakerten leendő eszközös határidőül 1873-ik évi május hó 10-ik napjának d. u. 3 órája kitűztetik, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érdeklött ingóság emez árverésen a polg. tk. prdts. 406 §-a szerint, szükség esetében becsáron alól is, eladatni fog.
Kelt Aradon, április 10-én 1873
Mayer Imre,
kik. végrehajtó.



Wiener Schuh-waren
für Herren, Damen und Kinder
des f. k. priv. Hoflieferanten vormals Leop. Hahn, jetzt Erste Wiener Schuh- und Lederwarenfabriks-Actien-Gesellschaft in Wien, sind in reichster Auswahl u. schönsten Façon zu haben für Arad und Umgegend bei
Julius Kulln,
f. k. priv. Wiener Schuhwaren-Niederlage,
(306-2.10)
Hauptplatz, ARAD.

„Bukeye“
von
Adr. Platt & Comp., New-York.
Die beste
Mähe-Maschine der Welt!
unübertrefflich als Combirte! in Oesterreich-Ungarn über 300 in zufriedensterbesten Thätigkeit! — Zeugnisse, Belobungen, sachmännliche Urtheile und Empfehlungen in großer Anzahl!
Preise: Gras-Mähemaschine (New-Model) fl. 350.
Getreide-Mähemaschine mit Selbststechen und Ablege-Borrichtung fl. 500.
Combirte-Gras- und Getreidemähemaschine fl. 600.
Zu jeder Maschine gratis Meiserethelle und 2 Messer.
General-Agentur: **Josef Oesterreicher,**
Wien, Academieplatz. (213-7)

Galène-Einspritzung
heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl entzündeten als entwickelten und ganz veralteten.
Central-Depot für die Oesterr.-Ungar. Monarchie:
Wilhelm Maager,
Wien, Bäckerstraße 2.
(1108-52)
Preis per Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 kr.
In Pest bei **Josef von Török,** Apotheker.

Den Inhalt von zwanzig Romanbänden

gewöhnlichen Romanformats, neue Romane der ersten deutschen Dichterschriften, welche sonst mindestens

zwanzig Thaler

Neu!

Hackländer's

Neu!

Deutsche Romanbibliothek

zu Ueber Land und Meer, die soeben mit

Hackländer's neuesten Romane

zu erscheinen begonnen hat, (327-1,3)

für nur 20 Silbergroschen pro Quartal.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.

Gegen kleine Raten

vierteljährig oder monatlich

verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Lose, sowie in beliebigen zusammengestellten Gruppen und zu den billigsten Bedingungen.

Gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer sämtlicher Lose.

Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir insbesondere:

1864er-Lose,

Ziehung 15. April, Haupttreffer 220,000 fl.

Braunschweiger 20 Thal.-Lose,

Ziehung 1. Mai, Haupttreffer 20,000 Thaler.

Ung.-Präm.-Lose,

Ziehung 15. Mai, Haupttreffer 150,000 fl.

30 Türkenlose Fres. 400,

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer 300,000 Francs.

Raten-Abtheilung

der österreich. Industrial-Bank,

vormals:

Eduard Fürst,

(321-3,4)

Wien, Stefansplatz.

Die WECHSELSTUBE der Wiener Commissions-Bank,

Schottenring Nr. 18,

emittirt

BEZUGS-SCHEINE

Auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefte allein zu machen, und außerdem ein Zinsen-Erträgnis von 30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende Lose:

1 Spere 1860er n. 100 Staatslos. Haupttreffer fl. 300,000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie österr. Währ. fl. 400.

1 Spere kais. türk. 400 Francs Staatslos. Haupttreffer 600,000, 30,000 Francs effectiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler-) Los. Haupttreffer fl. 30,000

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 8. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende Lose:

1 Spere kais. türk. 400 Francs Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs, effectiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thlr. ohne jeden Abzug.

Sachsen-Meininger Los. Haupttreffer fl. 45,000, 17,000 frib. Währ.

Ferner Bezugscheine auf fünfteil 60er Spere. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.

Ferner Bezugscheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.

Ferner Bezugscheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.

Ferner Bezugscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 2.

Ferner Bezugscheine auf Braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Ferner Bezugscheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Sisa-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europa's und Amerika's billig ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt, und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigen Bedingungen begeben.

Die Geschäftsverhältnisse hiesig täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Vorkasse effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (323-12,31)

Oeffentliche Anerkennung.

Geleitet von der Absicht, für das materielle Wohl seiner Familie selbst über das Grab hinaus zu sorgen, versicherte mein seliger Gatte, Friedrich Schöffler, vor Kurzem bei der Arader General-Agentur der alt bewährten Lebens- und Renten-Ver sicherungs-Gesellschaft:

oest.

„GRESHAM“

WIEN und LONDON

die Summe von Gulden Zehntausend auf sein Ableben.

19 Tage

nach Empfang der Polize hat es dem Willen des Allmächtigen gefallen, meinen unvergesslichen Gatten in ein besseres Jenseits abzurufen und schon heute vor dem statutenmäßig festgesetzten Termine behändigte die genannte hiesige General-Agentur des „Oest. Gresham“ (Eduard Bing), mir die volle und unverfälschte Summe von

ö. W. fl. 10,000.

Wer sich auf den Standpunct der traurigen Lage einer verlassenen Witwe mit zahlreicher Familie zu stellen weiß, wird es begreifen, welche unermessliche Wohlthat in diesem Falle die Lebensversicherung bietet und welches tröstendes Bewußtsein das Mutterherz darin findet, beim Ableben des vielgeliebten Ernährers sich und ihre unverforsorgten Kinder vor Noth geschützt zu wissen.

Ich ergreife daher gerne diese Gelegenheit, dem General-Agenten Herrn

Eduard Bing

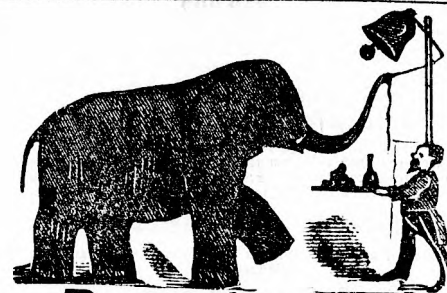
(Arad, Garviggasse Nr. 5) für sein höchst uneigennütziges und edles Wirken in meinem Interesse den innigsten tiefgefühltesten Dank anzusprechen und zu bedauern, dem die Versorgung seiner Familie am Herzen liegt, die Versicherung derselben beim

„oest. Gresham“

aufs Wärmste zu empfehlen.

Arad, am 9. April 1873.

Justine Schöffler geb. Reck.



Passog's grosse MENAGERIE

auf dem freien Platz neben der Promenade, wo der Circus stand, enthält eine große Sammlung lebender Thiere sowie verschiedene andere Thier-Gattungen aus allen Welttheilen.

Die Fütterung der Thiere findet Nachmittags um 4 Uhr statt.

Die Menagerie ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr.

Auch findet zu jeder Tageszeit

Vorstellung der jungen colossalen Riesendame

statt, sowie auch die Production des

afrikanischen Elephanten

(nicht zu verwechseln mit einem ostindischen Elephanten, welche schon öfter gesehen wurden und dieselben einen ganz anderen Körperbau besitzen.)

Preise der Plätze: Erster Platz 40 kr. Zweiter Platz 20 kr.

(328-1)

Achtungsvoll

PASSOG.

Regalien-Verpachtung advertisement with decorative border and text: auf 3 nacheinander folgende Jahre um den jährlichen Pachtzins von 300 fl. ö. W. Die Pachtung kann sogleich angetreten werden. Der Ort ist 147 Nummern groß und liegt an frequenten Straßen. Näheres bei der Administration der „Arader Zeitung“.